



Ein Besuch im Reich der Mitte

Dokumentation
der Austauschfahrt des
Gymnasiums Nieder-Olm
zur Yan'an High School
in Schanghai
vom 15.10. bis 3.11.2008

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Besuch bei Freunden	3
TAGESBERICHTE	
Die Anreise	5
Donnerstag, 16.10.08	6
Freitag, 17.10.08	7
Montag, 20.10.08	8
Dienstag, 21.10.08	9
Mittwoch, 22.10.08	11
Donnerstag, 23.10.08	12
Freitag, 24.10.08	14
Montag, 27.10.08	15
Dienstag, 28.10.08	16
Mittwoch, 29.10.08	17
Donnerstag, 30.10.08	18
Freitag, 31.10.08	19
Samstag, 1.11.08	20
Sonntag, 2.11.08	21
Montag, 3.11.08	22
Die Partner (Bilder)	23
AUS MEINEM BLICKWINKEL	
Ein chinesischer Schultag	25
Unsere Unterkunft im Gästehaus	27
Das Leben in der Familie	28
Freizeitaktivitäten auf dem Schulgelände	31
Unterwegs in der Stadt	32
Essen in China	34
Was mich am meisten beeindruckt hat...	36
Unser Besuch im Museum of Science And Technology	38
Sonderberichte	40
Programm des Besuches	41
Und so berichtete die Presse	42

Impressum

Alle Berichte und Bilder wurden von der Teilnehmern der Austauschfahrt verfasst und aufgenommen. Für inhaltliche Fehler wird keine Haftung übernommen.

Zusammenstellung Josef Zeimentz, Gymnasium Nieder-Olm
des Heftes und Layout

Druck: Werbestudio Lattwersch
Thorsten Christ
Am Weinberg 21, 55296 Harxheim
Tel: 06138-980337; Fax: 06138-980338
web: www.lattwersch.de

Besuch bei Freunden im Reich der Mitte

von Josef Zeimentz

Vom 15. Oktober bis zum 3. November waren 16 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nieder-Olm mit ihren Begleitlehrkräften Josef Zeimentz und Stephanie Hohenleithner zum Gegenbesuch im Reich der Mitte, nachdem die chinesischen Freunde von der Yan'an High School in Schanghai den gleichen Zeitraum Anfang des Schuljahres am Gymnasium Nieder-Olm verbracht hatten. Während ihres Aufenthaltes in Schanghai wohnten die Nieder-Olmer in einem Internat-Gästehaus auf dem Schulgelände und begleiteten an den Wochenende ihre Partnerschüler in deren Familien.

An den übrigen Tagen der Woche gingen sie mit ihren Partnern zur Schule. Hier saßen sie zum Teil mit ihnen im Unterricht und versuchten, dem Geschehen zu folgen oder den doch ganz anderen Unterrichtsstil zu studieren. Unterricht findet an chinesischen Schulen im Vortragsstil statt. Wir haben bis zu 42 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse gezählt, die im Wesentlichen während des Unterrichts der Lehrkraft diszipliniert zuhören und mitschreiben – eine zum Teil erstaunliche Erfahrung!

An einigen Tagen erhielten unsere Schülerinnen und Schüler „Spezialunterricht“ durch chinesische Lehrkräfte. So gab es eine Einführung in die chinesische Sprache, ein paar chinesische Sportstunden auf dem riesigen Sportgelände und in der Sporthalle, eine Einführung in Wushu (eine Kombination traditioneller und moderner chinesischer Kampfkünste), Knotenknüpfen nach alter Tradition und eine Kunststunde, in der die Nieder-Olmer unter Anleitung eines chinesischen Lehrers einen Holzlöffel mit einem chinesischen Motiv bemalten.

An den anderen Tagen machten die Gäste aus Nieder-Olm Ausflüge in die nähere Umgebung, um die Kultur und Lebensweise der Chinesen kennen zu lernen. So stand schon ganz am Anfang ein Besuch in einem der wenigen erhaltenen bzw. wieder aufgebauten älteren Stadtteile (Yuyuan Gardens), wo noch die ursprüngliche Bauweise im Pagodenstil zu sehen ist. Besonders auffallend dort eine Zickzackbrücke



über einen zentralen Teich. Man erklärte uns, dass die Form der Brücke bewusst gewählt worden sei, um die bösen Geister zu verwirren, da sie nicht um die Ecke gehen können. Besonders auffallend auch die zum Teil sehr hohen Türschwellen der alten Gebäude, die die Besucher beim Überschreiten automatisch zu einer Verbeugung (als Respekt vor dem Hausherrn) veranlassen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die Höhe der Türschwelle zunimmt, je bedeutender die Persönlichkeit, die das Haus bewohnt, in der Gesellschaft ist. Aber auch hier gibt es eine Deutung aus früheren Vorstellungen, denn Geister haben im Glauben der alten Chinesen auch keine Knie und können deshalb diese Türschwellen nur schwer überschreiten.

Ein Höhepunkt in der ersten Woche war der Besuch im Museum für Naturwissenschaften von Schanghai (Museum of Science and Technology), wo den Besuchern von der Biologie über die Chemie bis zur modernen Physik auf anschauliche Weise Phänomene aus der Natur erklärt werden, so zum Beispiel anhand einer Fahrt in einer Zweisitzer-Gurke oder Apfelsine durch den Speisetrakt des Menschen.

An einem anderen Tag stand der Besuch des „Shanghai Museum“ auf dem Programm. Schon das Gebäude selbst erinnert durch seine Bauweise an eine Waschschüssel oder einen Opferkessel aus alter Zeit. In verschiedenen Abteilungen finden sich u.a. altchinesische Bronzen und Steinskulpturen, eine umfangreiche Sammlung von Keramiken sowie Malereien und Kalligrafien aus

der 5000-jährigen Geschichte des Landes.

Tagesausflüge in die weiter entfernt liegenden Orte Hangzhou und Suzhou machten die Schülerinnen und Schüler aus Nieder-Olm mit dem Tourismus in China bekannt. Denn die beiden Orte sind heute Touristenzentren und werden wegen ihrer idyllischen Schönheit von den Chinesen als „Vorstufen des Paradieses“ angesehen. Überall begegnet man dort mythologischen Figuren aus der langen Geschichte des Landes, die sich dem Besucher aus Europa nur teilweise erschließen, und findet malerische Ecken, welche zur inneren Einkehr einladen, die wegen der Masse der Besucher aber nur schwer zu finden ist.

In Hangzhou besuchten die Schülerinnen und Schüler aus Nieder-Olm auch eine Teeplantage und erfuhren, wie die verschiedenen Sorten des chinesischen Nationalgetränkes hergestellt werden. Bei einer Teeverköstigung erhielten sie Gelegenheit, den Geschmack dieser verschiedenen Tees zu testen. In Suzhou konnten sie bei einer Werksbesichtigung zusehen, wie in einer Seidenspinnerei dieser kostbare Stoff gewonnen und verarbeitet wird, und sie schauten den Seidenmalern bei einer Präzisionsarbeit über die Schulter, welche mit europäischen Fingern unmöglich erscheint.

Die Schüler haben an der Yan'an High School einen langen Schultag. Er beginnt mit einem „Appell“ auf den Basketballfeldern um 7.30 Uhr, bei dem sie auf den Tag eingestimmt werden, und endet um 16.00 Uhr bzw. nach einer Sportstunde um 16.50 Uhr. Um 18:30 beginnen die Abendlernstunden für die chinesischen Schüler, die im Internat leben. Sie dauern bis 21:00 Uhr an. In diesen Abendlernstunden findet kein Unterricht statt. Sie sind für Hausaufgaben, zum Lernen oder Ähnlichem gedacht. Und noch etwas Seltsames, aber durchaus Sinnvolles: Zweimal während eines Schultages wird eine Augengymnastikzeit eingelegt. Das sind 5 Minuten, in denen bei geschlossenen Augen die Schläfen massiert werden, was der Entspannung dient.

Die beiden Wochenenden konnten die Schülerinnen und Schüler aus Nieder-Olm in den Familien ihrer Austauschpartner in der 18-Millionen-Metropole verbringen und sehen, wie das Familienleben im fernen China aussieht. Sie machten mit ihren Gastfamilien Ausflüge und lernten das chinesische Familienleben kennen.

Am Ende ihres Aufenthaltes in China verbrachte die Reisegruppe drei Tage in Peking. Sie besichtigten dort unter anderem den Platz des Himmlischen Friedens, den Kaiserpalast, die Ming Gräber und die Große Mauer. Ein Höhepunkt war gewiss die Besichtigung des Olympiastadions, allen noch gut bekannt von den Fernsehübertragungen der Eröffnungs- und Schlussfeierlichkeiten im Rahmen der Olympischen Spiele 2008. Ein großes Lob gilt hier dem netten Reiseleiter, Herrn Ma, der die Gruppe aus Nieder-Olm jeden Tag begleitete und es mit seinen äußerst kompetenten Erklärungen in deutscher Sprache verstand, die wesentlichen Aspekte der einzelnen Orte aufzuzeigen.

Und dann standen da auch noch Besuche in verschiedenen Verkaufsstraßen, die das Herz der „Händler“ unter den Schülerinnen und Schülern immer

wieder höher schlagen ließ, so z.B. in der „Silk Street“ und dem Perlenmarkt oder in der „Wangfujing“, einer großen Geschäftsstraße in einer der Fußgängerzonen von Peking.

Abschließend kann wohl gesagt werden, dass mit dieser Reise in ein unbekanntes Land Eindrücke gewonnen wurden, die viele der Reisenden ein Leben lang nicht mehr vergessen werden. So wird Schanghai immer als eine pulsierende Stadt in Erinnerung bleiben, die mit ihren unzähligen Baustellen ständig im Wachstum ist, in der der hektische Autoverkehr zum Teil in bis zu 5 übereinander liegenden „Etagen“ mit achtspurigen Fahrbahnen abläuft, und in der „Alt“ und „Neu“ so eng nebeneinander zu finden sind, dass es einen nach einigen Tagen gar nicht mehr wundert, wenn auf einer viel befahrenen Straße vor uns gerade ein einspänniges Pferdefuhrwerk, das mit seiner Ladung von landwirtschaftlichen Produkten der Region geradewegs aus der Vergangenheit zu kommen scheint, gleich mehrfach von Luxusautos der neuesten Bauart überholt wird.

Die nachfolgenden Berichte der Schülerinnen und Schüler sollen zeigen, wie diese den Aufenthalt in Schanghai und

Peking erlebt haben. Die Berichte gliedern sich in Tagesberichte, die jeweils den ungefähren Tagesablauf darstellen, und in Beobachtungsberichte. Letztere beziehen sich auf einen längeren Zeitraum und wurden zu einem Thema mehrfach vergeben, um verschiedene Blickwinkel festzuhalten. Es folgen Sonderberichte zu unserem Besuch im „Museum of Science & Technology“ und zu einem abendlichen Ausflug einer kleineren Gruppe. Am Ende dieses Berichtsheftes finden Sie dann noch das Programm des Besuches in China im Überblick und eine Pressedokumentation aus der Allgemeinen Zeitung Mainz.

Abschließend gilt es, allen Dank zu sagen, die zum Gelingen dieses Austausches beigetragen haben, allen voran den Eltern und der Schulleitung sowie dem Förderverein des Gymnasiums. Ein besonderer Dank gilt der Kollegin Stephanie Hohenleithner, die sich schon sehr früh spontan bereit erklärte, als weibliche Begleitperson die Gruppe zu begleiten, und dann eine wertvolle Hilfe bei der Durchführung der Fahrt war.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Heftes.

JOSEF ZEIMENTZ



Die Nieder-Olmer Gruppe auf dem sogenannten „Kohlenhügel“. Die Anhöhe mit herrlichem Blick über Peking hat ihren Namen daher, weil hier die Kaiser ihre Kohlenvorräte für den Winter sammelten. Im 17. Jahrhundert war dies auch der Ort, an dem sich der letzte Kaiser der Mingdynastie erhängte, als er seine Lage im großen Baueraufstand als aussichtslos erkannte.

Die Anreise

von Jan Schupp

Die Anreise begann für die meisten mit einem Stau auf der A60. Einige konnten ihn noch umfahren, andere kamen erst kurz nach fünf am Flughafen an. Es konnten aber noch alle rechtzeitig einchecken und ihr Gepäck aufgeben.

Auf dem Weg zum Gate gab es zunächst einige Orientierungsschwierigkeiten, aber wir erreichten dann doch schließlich noch unser Ziel, den Airbus A340-400 der Fluggesellschaft Air China recht schnell.

Im Flugzeug stellten wir dann fest, dass unsere Sitzplätze bis auf wenige Ausnahmen weniger weit auseinander lagen als erwartet. Kurz nach dem obligatorischen Sicherheitsfilm sorgte dann das auf die Erdnüsse aufgedruckte Datum für Verwirrung. Hier konnte dann aber unser deutschsprachiger Lufthansa-Flugbegleiter weiter helfen, nach dessen Auskunft man in China nicht das Mindesthaltbarkeits- sondern das Herstellungsdatum auf Verderbliches druckt.

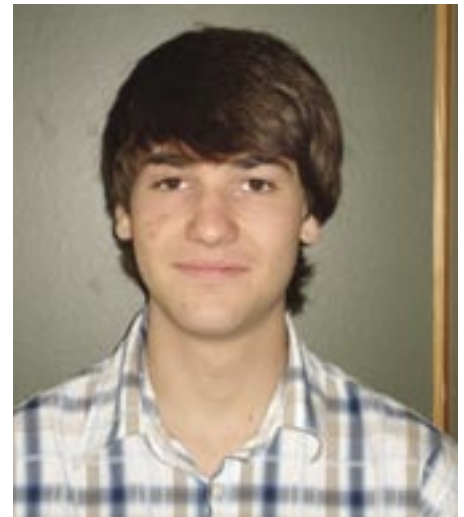
Nur wenig später folgte auch schon das Abendessen. Je nach Position des eigenen Sitzplatzes war die Auswahl zwar auf „Fish Rice“, geschmacklich war

„Beef“ aber anscheinend auch nicht unbedingt die bessere Alternative.

Die Zeit zwischen Abendessen und Frühstück konnte man wahlweise mit Schlafen oder einem Film über eine Art Nessie totschiagen. Bis auf eine Stadt, die auf den ersten Blick relativ klein wirkte, war auch draußen nicht wirklich viel zu erkennen, allerdings sollte sich später rausstellen, dass es sich dabei um Moskau handelte. Sechs Stunden später durfte man sich dann auch schon auf Omelette (westliches Frühstück) oder Nudeln (chinesisch) an Bord freuen. Die Qualität war jeweils etwa mit der des Abendessens vergleichbar.

Wendete man den Blick zu der Zeit vom Bildschirm ab und nach draußen, sah man dort schneebedeckte Berge und später Wüste. Wer es noch nicht gemacht hatte, füllte noch schnell seinen „Immigranten-Schein“ aus, und kurz darauf folgte auch schon die Landung. Versuche aus den eigenen Reihen, allgemeinen Applaus auszulösen, scheiterten kläglich.

Nachdem die ersten Schritte auf chine-



sischem Boden getan waren, stellten einige fest, dass es wärmer war als erwartet. Komplizierte Geldwechselaktionen verlängerten den Aufenthalt am Flughafen.

Nach dem Passieren der Passkontrollen wurden wir dann aber auch schon von zwei Bussen der Yan'an High School und einer zweiköpfigen Schülerdelegation abgeholt. Die Fahrt vom Flughafen zur Schule wirkte etwas befremdlich, da man in China offensichtlich weder zum Hupen noch zum Spurwechsel einen Grund braucht und sich die Fahrweise der Chinesen generell stark von der deutschen unterscheidet. Trotzdem haben alle den Transfer unbeschadet überstanden, woran auch während der Fahrt herunterfallende Gepäckstücke nichts geändert haben.

In der Schule angekommen, wurden wir zunächst im Besprechungsraum begrüßt, bevor wir schließlich unsere Zimmer im Gästehaus bezogen. □



Tagesbericht von Donnerstag, dem 16.10.2008

von Julia Binossek

Nach einem langen und anstrengenden Flug landeten wir um 11:55 Uhr Ortszeit, zwar etwas müde und erschöpft, aber dennoch sehr neugierig auf die bevorstehende Zeit, in Shanghai.

Nach der Passkontrolle gingen wir zur Gepäckausgabe, wo zum Glück jeder sein Gepäck fand. Dann tauschten wir noch unser Geld um und wurden von je zwei Schülern und zwei Lehrern der Schule empfangen und den Lehrern wurden Blumensträuße überreicht.

Schließlich wurden wir mit zwei Bussen zur Schule gebracht und konnten uns während der Fahrt einen ersten Eindruck von Shanghai verschaffen, wodurch wir noch erwartungsvoller wurden.

Als wir schließlich in der Schule ankamen, wurden erste Fotos vor dem

Hauptgebäude gemacht und dann wurden wir groß empfangen. In einem Raum standen für uns Getränke, Gebäck, Kaffee und Obst bereit und die Willkommensrede wurde uns auf Englisch übersetzt.

Dann wurden wir in unser Gästehaus gebracht, wo je zwei Mädchen oder zwei Jungen ein Zimmer zugeteilt wurde. Wir hatten noch Zeit unsere Zimmer zu beziehen und uns ein wenig auszuruhen, und schließlich kamen unsere Austauschpartner und wir freuten uns alle, uns nach so langer Zeit wieder zu sehen. Sie führten uns ein bisschen durch das Schulegelände und wir waren alle froh, endlich angekommen zu sein.

Um 18 Uhr gab es dann unser erstes Abendessen in einem Raum der Lehrerkantine, wo wir uns an einem reichhal-



tigen Buffet mit typisch chinesischen Köstlichkeiten bedienen konnten.

Anschließend bekamen wir noch Shanghai vor den Toren unserer Schule gezeigt, indem wir durch die anliegenden Straßen liefen. Das war sehr beeindruckend und wir bekamen das Leben am Abend hautnah mit. Wir erreichten schließlich eine große Shopping Mall ganz in der Nähe der Schule, wo wir in Gruppen eine Stunde Zeit hatten, um uns umzusehen. Wir erkannten eine große Vielzahl von Geschäften, sogar einige uns bekannte Marken und machten uns dann wieder gemeinsam auf den Rückweg zur Schule.

Wir waren sehr beeindruckt von dieser großen Stadt und schiefen schließlich voller Vorfreude auf die aufregende und schöne gemeinsame Zeit in China in unseren Gästebetten ein. □



Tagesbericht von Freitag, dem 17.10.2008

von Pauline Dörr

Der Tag begann mit dem ersten chinesischen Frühstück unseres Lebens. Es gab kaltes Spiegelei, Hefebrotchen mit Erdbeermarmelade und verschiedene Dumplings. Frisch gestärkt starteten wir unseren Rundgang durch die Yan'an High School, die jetzt für zwei Wochen unser Zuhause sein sollte. Die Lehrerin Qu erklärte uns auf Englisch die symbolische Bedeutung der Sandsteinwand, die aus stilisierten Büchern bestand: „Bücher bedeuten Wissen und Wissen führt letztendlich zum Erfolg.“

Im ersten Stock des Gebäudes gab es auch viel zu sehen. Dort waren etliche Schautafeln aufgestellt, die über die Geschichte und die Qualitäten der Schule Auskunft gaben.

Hier ein paar Informationen:

- Die Schule selbst ist 60 Jahre alt, wur-

de aber vor 10 Jahren aus dem Innenstadtbereich an den heutigen Standort verlegt.

- Die Schule ist berühmt für Mathematik und gewann bislang ca. 2500 Titel bei Wettbewerben verschiedener Kategorien.

- Kontakt besteht ebenfalls zu dem Namensgeber der Schule, einem Ort im Westen Chinas, in dem viele Revolutionäre ausgebildet wurden.

Am ersten Tag unseres Austausches durfte jeder von uns seinen Austauschpartner in den Unterricht begleiten. Die erste Stunde begann mit einer Konzentrationsübung bzw. einer Entspannungsübung, die bei geschlossenen Augen zu Musik, die über Lautsprecher übertragen wurde, durchgeführt wurde. Eine Schülerin führte während dieser Zeit Aufsicht, während sich die Lehrerin



auf den nachfolgenden Unterricht konzentrierte. Nach zirka 5 Minuten des Entspannens begann dann der eigentliche Unterricht. Was mir auffiel, war, dass es in keinster Weise zu einer Diskussion kam. Die Stunde ähnelte eher einem Vortrag, bei dem alle so viel wie möglich mit zu schreiben versuchten. Auch auf Mitarbeit wird hier anscheinend wenig Wert gelegt. In der ganzen Stunde stellte die Lehrerin nur eine kurze Zwischenfrage an einen der Schüler. Trotzdem muss man sagen, dass alle sehr konzentriert waren und keiner der Schüler sich zu langweilen schien oder sogar ein Gespräch anfang, so dass der Unterricht gestört worden wäre.

Am Nachmittag machten wir uns dann mit den schuleigenen Bussen auf zu den „Yuyuan Gardens“, einem Überbleibsel aus dem alten Schanghai. Der Lehrer Liu, der von uns nur Mr. Strong genannt wird, denn sein Vorname bedeutet „starker Körper“, und die Lehrerin Qu begleiteten uns. Außerdem waren zwei deutsche Austauschschüler dabei, Kim und Robin, die ein ganzes Jahr an der Schule verbringen.

Der Ort wimmelte nur so von Touristen, denn es gab viel zu sehen, u.a. eine Zickzackbrücke. Mr. Strong erklärte uns, dass die alten Chinesen glaubten, Geister könnten nicht um die Ecke gehen und deshalb auch nicht diese Brücke überqueren.

Nach unserer Rückkehr warteten schon unsere Austauschpartner auf uns, um uns über das Wochenende mit sich nach Hause zu nehmen. Voller Aufregung und Vorfreude starteten wir also ins Wochenende – ein Sprung ins Ungewisse. □



oben:
5 Minuten
Augengym-
nastik erhöht
die Konzent-
rationsfähig-
keit

links:
Übergabe
der Gast-
geschenke
bei
Schulleiter
Guo Xiong

Tagesbericht

von Montag, dem 20.10.2008

von Nora Elosge

„Heute werden wir unsere chinesischen Austauschpartner bei ihrem Projekt auf dem Land besuchen“, sagte Herr Zeimentz noch bei unserem gemeinsamen Frühstück um 7:30 Uhr.

Dass alles anders kam, wussten wir noch nicht. Gutgläubig diesem Tagesziel gegenüber, aßen wir genüsslich (wenn auch nicht für alle) unser Frühstück zu Ende. Dann gelangen die unerfreulichen Neuigkeiten durch die chinesische Direktorin auch zu uns: Wegen schlechten Wetters und sehr dreckigen Umständen auf dem Lande wurde uns von unserm geplanten Ausflugsziel abgeraten. Nach vielem Nörgeln des, nun umsonst, frühen Aufstehens wegen, mussten wir jedoch Ausweichmöglichkeiten finden.

Die ersten Gedanken von Herrn Zeimentz und Frau Hohenleithner fielen auf eine Shopping-Mall. Nach einer kurzen Lagebesprechung mit einzelnen Schülern fiel die Wahl jedoch auf den Discounter-Markt „Xian Yang“. Xian Yang ist ein weltbekannter Markt in Shanghai, auf dem Markenware, wenn auch nicht immer echte, für nur wenige Euros angeboten wird. Da es ein kurzfristig geplanter Ausflug war, wurde es auch besonders spannend. Wir brachen nach dem Mittagessen ungefähr gegen 12 Uhr auf, ohne chinesische Unterstützung! Naja, zumindest fast: ein deutscher Schüler, der ein Auslandsjahr an dieser Schule macht, begleitete uns. Seine eher eingeschränkten Stadtkenntnisse konnten uns zwar unterstützen, aber er selbst war auch noch nie auf dem Xian Yang-Markt gewesen.

Nach einem 15-minütigen Fußmarsch zur nächstliegenden U-Bahnstation begann das Abenteuer schon: U-Bahn fahren mit 19 Leuten! Der Bahnsteig alleine war schon proppen voll, wie sollten dann noch alle in die U-Bahn kommen? Da die U-Bahntür sich schon nach wenigen Minuten automatisch schließt und keine Rücksicht darauf nimmt, ob noch jemand hinein muss, musste man sich wahrlich „hineinkämpfen“. Dazu kam auch noch, dass es den Chinesen völlig egal ist, ob noch jemand heraus oder hi-

neinmöchte, sie laufen einfach. Es sieht eigentlich ganz lustig aus, weil die Leute gleichzeitig hinein und hinaus drängen. Wir meisterten diese Herausforderung sehr gut, und nach einem Umstieg am People's Square waren wir auch schon an unserer Endhaltestelle angekommen.

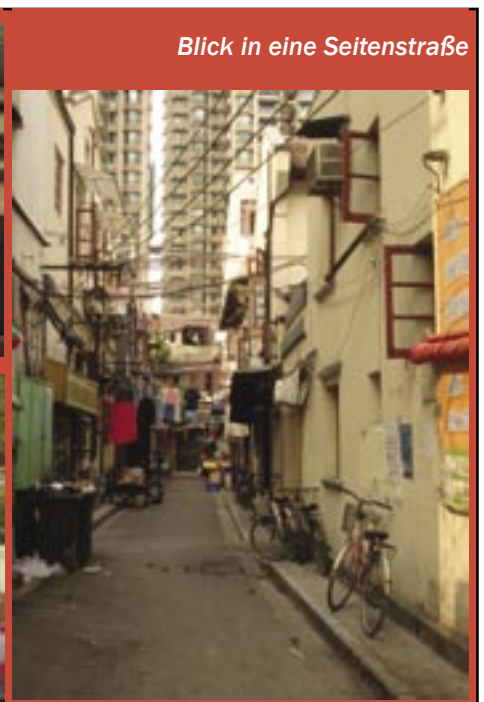
Nun begann das Suchen nach dem Xian Yang-Markt. Da uns unser Stadtführer dabei nicht wirklich weiterhelfen konnte, da der illegale Markt nicht eingezeichnet ist, mussten wir auf die Kenntnisse einiger chinesischen Einwohner hoffen. Wir fragten vier junge Männer nach dem Weg, diese gaben uns jedoch, auch wenn nur mit beschränkten Englischkenntnissen, deutlich zu verstehen, dass dieser Markt vor kurzem geschlossen wurde. Aber wir wollten trotzdem noch einmal unser Glück versuchen und dies mit eigenen Augen sehen, also ließen wir uns den Weg zeigen und sind losgezogen. Nach einiger Zeit fragten wir nochmals nach dem Markt und nach wiederholter Aussage der Aufgabe des Marktes sahen auch wir es ein und mussten unseren Tagesausflug schon wieder umkrempeln.

Wir beschlossen, uns in Kleingruppen aufzuteilen, um uns alleine umscha-



en zu können. Also ging es auf Entdeckungstour. Einige Gruppen stürmten sofort die Klamottenläden, einige gingen erst einmal essen. Nach knapp einhalb Stunden trafen wir uns alle wieder an dem vereinbarten Treffpunkt.

Wir fuhren jedoch, damit wir nicht wieder den Stress mit dem Umsteigen hatten und noch ein bisschen die Umgebung sehen konnten, nicht von der selben U-Bahnstation zurück ins Internat, sondern liefen zu einer anderen. Dort angekommen, fuhren wir auf dem direkten Wege wieder nach Hause und traten dort auch direkt zum Abendessen an. Abends vertrieben wir uns dann alle unsere freie Zeit, manche gingen joggen, manche saßen beisammen und spielten Kartenspiele. Zu unterschiedlichen Zeiten fielen wir dann alle allerdings ermüdet ins Bett und durchlebten noch mal den erlebten Tag. □



Blick in eine Seitenstraße

Tagesbericht

von Dienstag, dem 21.10.2008

Tagesausflug nach Hangzhou

von Corinna Grasmück

Am Dienstag machten wir uns zu unserem ersten Ganztagsausflug nach Hangzhou auf. Da die Stadt etwas weiter entfernt war, starteten wir schon um 8.00 Uhr, d.h um 7.15 Uhr Frühstück, was einigen Probleme machte ...

Um 8.10 Uhr, nachdem wir den Reisebus gefunden hatten, ging es dann los. Wir hatten unseren eigenen englischsprachigen Reiseführer, der uns auch gleich mit Informationen zuschüttete. So erfuhren wir, dass die Chinesen ein Sprichwort haben: „Der Himmel hat das Paradies – Wir haben Hangzhou und Suzhou“

Nach 1 Stunde und unzähligen Staus hatten wir die Stadtgrenze von Shanghai erreicht und fuhren nun durchs Land. Hier fiel auf, dass auch die Bevölkerung auf dem Land unter Platzmangel leidet. So haben sie, um keinen Platz für Reisfelder zu verschwenden, ihre verstorbenen Verwandten in extra Türmchen auf dem Dach in Urnen „gelagert“. Nach einer weiteren Stunde erreichten wir Hangzhou. Überrascht stellten wir fest, dass die „very traditional and very small town“ eine 4 Milli-

onen Stadt war (Zum Vergleich: Berlin hat ca. 4 Millionen Einwohner).

Die ersten Siedlungen, die wahrscheinlich den Ursprung von Hangzhou bilden, entstanden um 221 v. Chr., aber erst im 6. Jahrhundert n. Chr. konnte sich die Stadt vergrößern. Damals bekam sie auch ihren Namen, der nichts anderes als „Bootsstadt“ bedeutet. Den ersten Aufschwung erfuhr Hangzhou 1127, als der Kaiserhof der Song hierher ge-



flohen war; von da an wurde die Stadt zu einem wichtigen Handelspunkt. Als im 12. Jhrdt. Marco Polo nach Hangzhou kam, bezeichnete er diese Stadt



A
m
W
e
s
t
l
a
k
e

als schönste Stadt der Welt.

Der erste Punkt auf der Agenda war der Besuch des Westlake mit einer Bootstour zu der „Insel im künstlichen Ozean“. Der Weg zu dem Bootsteg führte uns über den Su-Damm, der schon recht früh künstlich angelegt worden ist, um den See vor Abschwemmungen zu schützen. Das Boot brachte uns zu der „Insel im künstlichen Ozean“, welche im Jahr 1607 künstlich aufgeschüttet worden ist. Den Mittelpunkt der Insel bildet eine in einem Teich gelegene Pagode, um die sich herum bei Vollmond der Mond im Wasser spiegelt. Nach diesem besuchten wir den „Roten-Karpfen-Teich“, der aber wieder auf dem „Festland“ gelegen war. Hier konnten wir unzählige Kois sehen.

Gegen 13.00 waren wir alle hungrig



Blick von der künstlichen Insel auf die „kleine Stadt“ Hangzhou

und zum Glück hatte die Schule uns Tische in einem Restaurant reserviert, an denen wir ein chinesisches Mittagessen genießen konnten.

Frisch gestärkt machten wir uns danach auf den Weg in das „Tea-Village“. In diesem Dorf wird der berühmte „Dragon-Well-Tea“ geerntet. Der Tee aus diesem Dorf ist in ganz China bekannt und wird sogar als Staatsgeschenk in Peking an Staatsgäste gegeben. Auch besuchten mehrere Berühmtheiten, wie z.B. Queen Elisabeth dieses Dorf, um zu sehen, wie Tee geerntet und hergestellt wird.

Zunächst durften wir uns die Tee-Büschel anschauen. Hier bekamen wir von unserem Führer erklärt, dass man nur die jungen Blätter zum Tee machen benutzt. Diese werden dann geerntet und in einer Metallwanne bei 100°C ge-



Bei der Teeprobe

trocknet. Dabei werden die Blätter von einem Arbeiter die gesamte Zeit an der Außenwand entlang gerieben. Dieser Vorgang wird dreimal wiederholt. Beim ersten Mal dauert es 20 Min, beim

zweiten 30 Minuten und beim letzten Mal 10 Min. .

Weiter im Programm ging es mit einer Tee-Zeremonie. Hierfür wurden wir in einen Raum geführt und eine Mitarbeiterin erklärte uns den Ablauf. So erfuhren wir, dass bei der ersten Tasse Tee nur wenig Wasser auf die Blätter gegossen wird, da dies heißt, dass man willkommen ist. Beim zweiten Aufguss muss dann viel eingegossen werden und das Ganze mit drei Auf-und-Ab-Bewegungen, denn auch dies heißt, dass du willkommen bist. Der Teebecher wird auch vor dem Probieren leicht geschwenkt, und dann riecht man erst einmal daran. Erst danach darf getrunken werden. Dabei hält man den Becher an jeder Seite mit Daumen und Zeigefinger, damit man sich nicht verbrennt.

Sie erklärte uns auch, dass Tee viele gute Eigenschaften hat. So muss man seine Augen über den dampfenden Becher halten, wenn man trockene Augen hat. Orangensaft mit grünem Tee hilft den Blutkreislauf zu regulieren und Eiklar und grüner Tee soll eine gute Gesichtsmaske sein. Des Weiteren hilft grüner Tee bei hohem Blutdruck und wirkt entgiftend. Zum Schluss erfuhren wir noch, dass Tee in drei Güteklassen eingeteilt wird und dass nur Güteklasse B und Güteklasse C exportiert werden. Den besten grünen Tee kann man also nur in China kaufen.

Nach dem Besuch im „Tea-Village“ machten wir uns wieder auf den Weg zum Internat. Den freien Abend nutzten wir ,um in die nahe liegenden Shopping-Mal zu gehen. □



Auf der Teeplantage



Im Westlakepark

Tagesbericht 8.Tag: Mittwoch, der 22. Oktober 08

[schwül & bewölkt]

Nachdem wir unser Frühstück, welches fast warm war, eingenommen hatten, trafen wir uns nach kurzer Zeit auf dem Schulhof. Dort wurden wir von zwei kleinen Bussen abgeholt und nach einiger Zeit kamen wir am „Science and Technology“- Museum an. Viel hatten wir von dem Museum nicht erwartet. Doch als wir uns in Gruppen aufgeteilt hatten und das Museum erkunden konnten, waren wir angenehm überrascht. Es gab mehrere Bereiche und alle waren mit einem hohen Maß an Technik ausgestattet.

►► weitere Einzelheiten siehe Gruppenberichte Seite 38f.

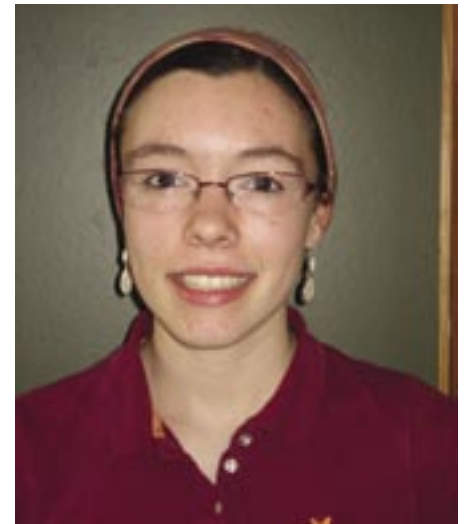
Nach dem Besuch im Museum ging es weiter zu einem nahe gelegenen Restaurant, welches wir zu Fuß erreichen konnten. In dem Restaurant aßen wir nach traditioneller chinesischer Art (wie immer). Es gab Gemüse, Fleisch und Fisch, was wir schon kannten. Doch diesmal war der Reis auf besondere Art und Weise zubereitet, nämlich in einem kleinen Holzfass. Jedoch erweckte

nicht nur der Reis unsere Aufmerksamkeit, sondern auch die im Schaufenster ausgestellten Plastikspeisen. Diese sahen den echten zum Verwechseln ähnlich.

Da das Restaurant in einer Einkaufspassage lag, wurde auch ohne ausdrückliche Erlaubnis in den Läden gestöbert. Diese Läden lagen glücklicherweise auf dem Weg vom Restaurant zur Toilette. Zwei von unserer Truppe kauften sich zu einem „Spottpreis runtergehandelte“ iPods. Glücklicherweise waren beide darüber solange, bis sich einer der iPods als Flop herausstellte.

Nach dem Essen fuhren wir mit den Bussen weiter. Als wir unser Ziel erreichten, war es schon dunkel. Unser nächster Programmpunkt lautete: Schiffsrundfahrt bei Nacht.

Nachdem wir eine kleine Gasse durchquert hatten und auf dem Schiffsdeck standen, wurde uns klar, warum wir nachts fuhren. „Es war wie eine ande-



re Welt, wie ein Blick in die Zukunft“, beschrieb Frau Hohenleithner später treffend. Nicht nur der Fernsehturm mit seinem prächtigen Lichter - Farb - Spiel war beeindruckend, sondern auch die Beleuchtung der anderen Gebäude. Manche waren einfach nur perfekt angestrahlt, andere hatten riesige Leinwände und wieder andere Fassaden, die im farbigen Lichterspiel erstrahlten.

Am Ende des Tages waren wir alle überwältigt, beeindruckt und fasziniert. Denn nicht nur die Rundfahrt, sondern auch das Museum war ein kleiner Blick in die Zukunft der Technik. □



Tagesbericht

von Donnerstag, dem 23.10.2008

- Ein Tag in ZuZhou -

von Anika Kohmer

Am Donnerstag, den 23. 10. 2008 machten wir wieder einen langen Tagesausflug. An diesem Tag ging es zu einem der zwei bekannten Orte, die die Chinesen als Paradies auf Erden bezeichnen, nach „ZuZou“, einer 2000 Jahre alten kleinen Stadt. Dort sollten wir einen traditionell chinesischen Garten und eine Seidenfabrik besichtigen.

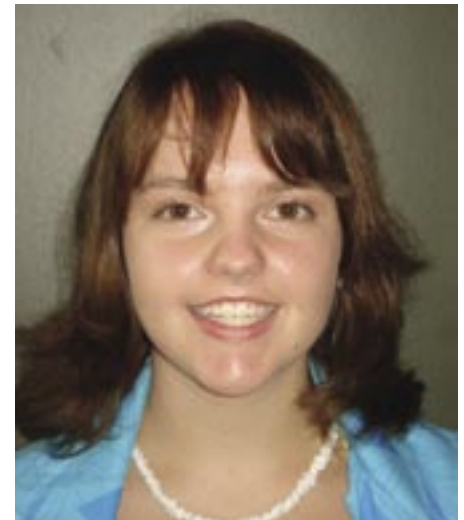
Früh morgens fuhren wir los und, wie zu allen Orten Chinas, gibt es auch zu diesem eine interessante Geschichte zu erzählen. In ZuZou ist nämlich der Beginn der Seidenhandelsstraße, wozu uns unser Reiseführer Folgendes erzählte: In der Vergangenheit pflanzte man bei der Geburt einer Tochter einen Seidenbaum aus dem die Mutter Dinge fertigte. Wenn die Tochter 18 Jahre alt wurde, wurde dieser Baum gefällt und der Wert der Seide des Baumes entschied dann den Heiratswert der Tochter.

Schließlich kamen wir am traditionellen Garten an. Dieser wurde vor 700 Jahren errichtet und wird der „Garten der Konkubinen“ genannt. Diese hatten, da ihnen langweilig war, Steine aus dem Fluss des Gartens genommen und sie in Tierformen gehauen. Was bin ich froh, dass wir heute andere Dinge tun können, wenn uns langweilig ist.

Im Garten standen viele, traditionelle chinesische Gebäude mit den typisch chinesischen Dächern und Pagoden. Überall standen die Steine der Konkubinen. Es wuchsen Bäume, Blumen, und vor allem Lotus. Der älteste Baum, der dort stand, war sogar 300 Jahre alt. Im Sommer, wenn es sehr heiß war, machten die Konkubinen in den Pavillons des Gartens Musik. Oder sie setzten sich an ein Fenster und warteten, bis am Tag 36 Enten vorbei schwammen, da die Zahl 36 dort eine Glückszahl war. Die Konkubinen hatten wirklich viel Freizeit.

1894 wurde von Deutschen das erste Glas nach China gebracht, das die Konkubinen blau färbten und in ihre Tempel einbauten. Vorher waren ihre Fenster aus Papier.

Im Garten gab es ebenfalls einen Bonsaigarten, in dem mindestens 50 kleine Bonsaibäumchen standen, die sagenhafte fünf- bis sechshundert Jahre alt waren, der älteste sogar 1200 Jahre. Der größte Bonsai war ein Quitzenbaum, wobei wir uns alle nicht ganz sicher sind, welche Frucht letztendlich am Baum hing. Jedenfalls sah er schön aus.



Natürlich standen noch viele weitere Bäume im Garten, um die herum am Morgen Tai Chi gemacht wird. Es gab noch einen besonderen Baum, den „Magischen Baum“, der wie ein großer Regenschirm aussieht. Wenn man sich darunter stellt, regnet es nicht mehr. Was für ein Wunder! Nun ja, wenn sich die Chinesen darüber so sehr freuen, dann sollen sie das tun.

Das Mittagessen war jeden Tag ein Abenteuer, ebenso an diesem Donnerstag. An diesem Tag veranstalteten Dennis, Arwed und Johannes ein Reisswettessen, bei dem Johannes gewann. Für gute Stimmung war wirklich immer gesorgt.

Nach dem Mittagessen fuhren wir zu einer Seidenfabrik. Dort wurden wir erst einmal von lautstarken Schülerinnen einer koreanischen Mädchenschule empfangen. Diese flippten regelrecht aus, als sie unsere blonden Jungs sahen. Alle schrien und wollten unbedingt Fotos von ihnen machen – eine Hysterie wie bei Tokio-Hotel brach aus.

In der Seidenfabrik schauten wir uns zuerst eine Modenschau an, bei der Seidenkleidung vorgeführt wurde. Danach zeigte man uns, wie Seide hergestellt wird.

Alles beginnt mit kleinen Seidenraupen. Diese essen Blätter, wachsen sehr schnell und hören nach 25 Tagen auf zu essen und verpuppen sich. Sie brauchen 22-27°C, um optimal zu leben und sich verpuppen zu können. Allerdings leben sie nur zwei Monate.

Die Seiden-Kokons werden dann in



Glas aus Deutschland für das Schlafgemach

heißes Wasser gegeben, um einzuweichen und die Seide besser abwickeln zu können. Von einem Kokon bekommt man sogar 1500 m Seide, die über den Wasserbecken wie ein Wollknäuel aufgewickelt werden.

Manchmal sind zwei Raupen in einem Kokon, bei denen man dadurch keinen Anfang des Seidenfadens finden kann. Diese werden deshalb erst nass gemacht und anschließend zu „Seidenstücken“ verbunden. Seide bricht übrigens nie und ist sehr robust und reißfest.

Diese „Seidenstücke“, die beim Verbinden entstehen, werden auseinander gezogen und auf einem großen Tisch übereinander gelegt. Bis eine „große Lage“ fertig ist, braucht man 100 Schichten. Das ist kein spannender Job und die Arbeiterinnen verdienen nur 800 Yuan, also ca. 100 € im Monat.

Der Preis der Seide entscheidet sich am Ende jedoch nach dem Gewicht und nicht nach der Größe. Je schwerer bzw. je mehr Lagen die Seide hat, desto teurer ist sie. Für ein Kilo reine Seide

bezahlt man ca. 40 €, für 1,5 kg 50 €, usw.

Nach der Seidenfabrik fahren wir zu einem Museum für Seidenstickerei. Dort waren Stickereien von vor 2000 Jahren aus der „Qing Dynastie“ zu sehen. Unter anderem war dort die bekannteste Stickerei von allen: Die Stickerei von Prinzessin Diana, die wie ein Foto aussah. Ihr Haar wurde aus echtem Haar gestickt, und sie zu fertigen dauerte 1 ½ Jahre. Ebenfalls gab es eine Stickerei der Mona Lisa. Auch ihr Haar war aus echtem Haar, und durch eine bestimmte Farbgebung ihrer Augen verfolgte einen ihr Blick, wo man auch hinging.

Die Seidenbilder werden aus Seidengarn gestickt, die mit pflanzlicher Farbe gefärbt sind und deren Fäden aus wiederum 48 Fäden bestehen. Mit Nadeln in verschiedenen Stärken sticken die Arbeiterinnen ihre Bilder. Sie verdienen übrigens nach Leistung und soviel wie ein Lehrer (umgerechnet ca. 400 € im Monat).

Es gab viele verschiedene Motive, am häufigsten wurden jedoch Tiere und Landschaften bzw. Pflanzen dargestellt. Sie sind wirklich aufwändig herzustellen und sehr teuer.

Nach diesem Besuch fahren wir auch schon wieder zurück zur Schule, und ein langer, aber schöner Tag ging zu Ende. □



Reine Seide ist absolut reißfest



Im Park von ZuZhou

Tagesbericht

von Freitag, dem 24.10.2008

von Marlena Kneib

Der Tag fing schon mal gut an, da wir erst um 8:00 Uhr Frühstück hatten. Wir konnten also lange schlafen, die meisten standen um 7:15 Uhr auf. Zum Frühstück gab es das Übliche und diesmal mit gefüllten Dumplings und Frühlingrollen. Es gab auch etwas Pfannkuchenartiges was uns sogar an den Tisch gebracht wurde, weil es so spät zum Buffet kam, dass wir es nicht sahen. Dann blieb uns erst mal Zeit bis 8:40 Uhr, die wir zum Zähneputzen, Lesen und so weiter nutzten.

Um 8:55 begann unser Chinesischunterricht bei einer sehr netten, jungen Lehrerin. Wir lernten zu fragen, aus welchem Land eine Person ist und wie sie heißt. Zum Abschluss der Stunde spielte sie uns noch das Lied vor, was wir damals zur Begrüßung am Flughafen in Frankfurt gesungen hatten, sie übersetzte es auch für uns noch einmal ins Englische, es handelt von Jasminblüten.

Weiter ging es mit Sportunterricht. Die Lehrerin unserer Gruppe war dieses Mal leider nicht da, und die Lehrerin der anderen Mädchengruppe wollte keine solch große Gruppe haben, weshalb wir uns mit Badminton zwischen den Volleyball und Badmintonübenden in der Halle beschäftigten, obwohl draußen das schönste Wetter war. Viel Platz war dementsprechend nicht. Die Jungs spielten draußen in Mannschaften Deutschland gegen China Fußball. Allerdings gewannen die Chinesen. Einige unserer Schüler gingen danach noch Tischtennis spielen bis zum Mittagessen. Es gab natürlich das gleiche wie immer, also Reis, Fleisch, Gemüse und Tomaten mit Rührei. Die Zeit bis 13:00 Uhr verbrachten wir unter anderem mit packen für unser Wochenende in den Familien.

Etwa um die Zeit unseres Verlassens zum Shanghai Museum kamen einige Chinesen von ihrem Farmertraining zurück, weshalb wir Michelle, Corinnas Austauschschülerin mitnahmen, worüber sie sich sehr freute.

Da ein Bus nicht groß genug für uns alle war, mussten/durften 2 Schüler im Auto

mitfahren. Frau Hohenleithner und eine chinesische Lehrerin in einem für Chinesen schicken Kleid kamen auch in den Genuss Auto zu fahren.

Am Museum kam erst einmal eine junge Chinesin mit Pappkarton auf uns zu, in dem ein Kaninchen war, das sie uns verkaufen wollte, was einige sehr entüstete.

Wir bekamen ein Infoheft über das Museum und gingen dann schließlich gemeinsam hinein. Hier mussten wir erst einmal durch eine Sicherheitskontrolle wie am Flughafen. Es piepte, doch das interessierte keinen. Nur unsere Wasserflaschen schienen von großer Bedeutung zu sein. Kaum waren wir durch die Kontrolle, kam auch schon der knappe Befehl: „drink“ um sicherzugehen, dass es sich nicht um Sprengstoff handelt.

Danach hatten wir eine Führung von einer Chinesin, deren Englisch für uns leider nicht so leicht zu verstehen war, die uns etwas über die Bronzezeit erklärte. Leider war das Interesse daran nicht so groß wie das am gegenseitigen Fotografieren. Auch Frau Hohenleithners Übersetzung steigerte unser Interesse nicht. Schließlich rissen wir uns in den letzten Minuten noch einmal zusammen, schenkten der Führerin unsere Aufmerksamkeit und hörte ihr direkt zu. Dies klappte wenigstens annähernd.



Danach blieben uns noch 45 Minuten Zeit, das Museum in Gruppen zu erkunden. So konnte man sich zum Beispiel Abteilungen über Kleidung, Kalligraphie, Kunst und Münzen ansehen oder auch einfach nur Tee trinken. Allerdings war unser Interesse an dem Museum sehr gering, was vielleicht aber auch an der kurzen Zeit lag, die uns zur Verfügung stand. Bei Chinesen ist das Interesse an Kultur und Geschichte anscheinend besser ausgeprägt. Michelle erzählte uns, dass sie das Museum schon öfter besucht habe, zum letzten Mal mit einer Freundin. Wir würden wohl eher mit Freunden ins Kino als ins Museum gehen.

Interessant ist, dass der Eintritt ins Museum für Familien und Schülergruppen wie uns frei ist. Scheinbar will der Staat hiermit die Bildung und das Interesse der Chinesen an ihrer Geschichte fördern, insbesondere Kinder sollen hier gefördert werden.

Um 15:30 Uhr trafen wir uns wieder und fuhren zurück zur Schule, von wo es dann auch direkt zum Wochenende in die Familien ging. □



Tagesbericht von Montag, dem 27.10.2008

von Anna-Lisa Lelle

Heute wurden wir extra früher geweckt, damit wir noch vor dem Frühstück das morgendliche Fahnennissen beobachten konnten. Unsere Gruppe war die erste auf dem Sportplatz, und gespannt warteten wir auf die chinesischen Schülerinnen und Schüler. Wie jeden Morgen, kamen die dann nach und nach von beiden Eingängen des Sportplatzes herbei gerannt. Sofort stellten sie sich klassenweise in Viererreihen auf und, um nicht so unangepasst zu wirken, taten wir es ihnen gleich. Musik ertönte, und nach einer kurzen Ansprache, in der das Gymnasium Nieder-Olm sogar begrüßt wurde, erklang die chinesische Nationalhymne und Schüler in weißen Uniformen hissten voller Stolz die chinesische Flagge. Eine Schülerin hielt noch eine lange Rede und anschließend rannten die einzelnen Klassen, wieder in Viererreihen geordnet, zurück ins Schulgebäude.

Nach dem Frühstück trafen wir unsere Partner und gingen mit ihnen für zwei Stunden in den Unterricht. Anschließend gab es ein Mittagessen und wir hatten ein wenig Zeit uns auszuruhen. Um

12.35 Uhr trafen wir uns wieder zu „Face“. Wir hatten keine Ahnung, was

das sein sollte, doch schnell verstanden wir, dass es ums Basteln ging. Ein netter Lehrer gab uns Holzlöffel, auf die wir dann für China typische Gesichter malen durften. Das hat echt Spaß gemacht und ist auch eine schöne Erinnerung, die wir mit nach Deutschland nehmen konnten.

Als unsere Kunstwerke vollendet waren, wurden wir in den Gymnastikraum der Schule gelotst. Eine Tanzlehrerin brachte uns einen chinesischen Volkstanz bei. Interessant war es, wie unterschiedlich deutsche und chinesische Tänze doch sind.

Nach zwei Stunden Tanzunterricht trafen wir unsere Austauschpartner wieder und hatten mit ihnen eine Sportstunde, in der wir frei unsere Sportart wählen durften. Manche spielten Volleyball, andere Basketball oder Badminton.

Als alle hungrig waren, gab es das erste Mal ein gemeinsames Essen mit unseren Partnern. Wir konnten selbst Dumplings (Teigtaschen) herstellen und sie dann anschließend essen. Leider gab es nur Füllungen mit Hackfleisch und keine mit Gemüse, so dass die Vegetarier unter uns das selbst gemachte Essen nicht probieren konnten. Trotzdem wurde aber jeder satt, denn auch für Leute, die kein Fleisch essen wollten, gab es Nudeln und Spiegeleier.



Nach dem Essen hatten wir noch die Möglichkeit, unsere Postkarten einwerfen zu gehen, aber der Großteil unserer Gruppe blieb im Gästehaus und erholte sich von dem ereignisreichen Tag. □



Tagesbericht von Dienstag, dem 28.10.2008

von Meriem Wild

Am Dienstag, den 28.10.08, gab es wie üblich um 8:00 Uhr Frühstück. Gegen 8:35 Uhr trafen wir uns, um zu unseren Partnern zu gehen, mit denen wir dann für zwei Stunden in den Unterricht gingen (8:55-10:30). Um 11:00 Uhr gab es Mittagessen und um 12:35 Uhr gingen wir alle zusammen zum WuShu-Unterricht.

Teacher Liu hat uns zuerst einmal ein paar Übungen vorgemacht. Wir haben dann ca. 5 Minuten lang eine Übung gemacht, um uns im chinesischen Kung-Fu zurechtzufinden. Zwischen den Übungen haben wir immer wieder ein Ballspiel gespielt.

Jeder Schüler bekommt zunächst einmal eine Nummer. Das Spiel beginnt, und ein Schüler wirft den Ball hoch und ruft die Nummer eines anderen Schülers.

Dieser muss versuchen, den Ball zu fangen und wenn er ihn fängt, ohne dass der Ball vorher auf den Boden

fällt, muss der Schüler den Ball erneut hochwerfen und eine andere Nummer rufen.

Wenn der Ball aber auf den Boden fällt, verliert der Schüler ein Leben. Die anderen rennen so weit weg wie möglich, während der Schüler den Ball holt. Sobald er den Ball hat, ruft er „Stopp!“ und die anderen Schüler müssen stehen bleiben. Nun versucht er, einen anderen Schüler abzuwerfen. Trifft er jemanden, so verliert derjenige eins von zwei Leben. Trifft er nicht, wirft er den Ball wieder hoch und ruft eine andere Nummer.

Wer seine zwei Leben verloren hat, muss durch eine Straße von Schülerarmen laufen und bekommt von den Mitschülern (bzw. bei Mädchen von den Mitschülerinnen) auf den Hintern gehauen.

Ein anderes Spiel war ein Klatschspiel. Immer zu zweit haben wir uns gegenübergestellt und versucht, dem anderen



in die Hände zu klatschen, während der versucht hat, seine Hände rechtzeitig wegzuziehen.

Teacher Liu hat uns mit Hilfe von Franco vorgeführt, wie man die WuShu-Übungen als Verteidigung anwenden kann.

Um 15:15 Uhr endete unsere WuShu-Stunde und nach einer Viertelstunde Pause begann unsere Chinese-Knotting-Stunde. Eine knappe Stunde haben wir mit zwei Fäden, fünf Holzperlen und einem Holzhut ein Männchen geknüpft, das man prima als Schlüsselanhänger oder so verwenden kann.

Von 18:30 Uhr bis 20:30 Uhr hatten wir wieder die Möglichkeit, ins Internet zu gehen. Damit endete auch unser zweiter Tag mit „special lessons“ und gleichzeitig unser vorletzter Tag in Shanghai.

□



Tagesbericht von Mittwoch, dem 29.10.2008

von Carolin Wirth

Auch an unserem letzten Tag in Schanghai hatten wir nochmals volles Programm. Nachdem wir, wie jeden Morgen, um 8.00 Uhr gefrühstückt hatten, wurden wir gegen 9.00 Uhr mit zwei kleinen Bussen zum Shopping gefahren.

Zuerst stand nochmals ein Besuch in der Shanghai Old Street auf dem Programm, die wir auch schon am ersten Tag besucht hatten. Wegen des dichten Verkehrs waren wir erst gegen 10.00 Uhr dort, hatten dann aber bis 12.30 Uhr in kleinen Gruppen Zeit, in den zahlreichen Geschäften und an den Ständen noch letzte Souvenirs für Freunde und Familie zu kaufen. In dieser Zeit fing es leider an zu nieseln. Auch wenn der leichte Regen nie ganz aufhörte, hatten wir doch den ganzen Tag Glück, denn es wurde nie schlimmer.

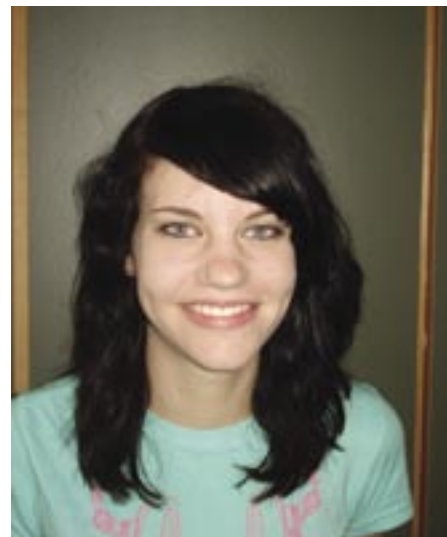
Nachdem wir uns pünktlich am vereinbarten Treffpunkt wieder eingefunden hatten, liefen wir bis zur Nanjing Road, einer ganz großen, bekannten Einkaufsstraße in Schanghai. Geplant war ein Fußweg von etwa 20 Minuten, aus denen allerdings gute 40 Minuten wurden, da wir aufgrund einer Baustelle einen großen Umweg laufen mussten.

Als wir schließlich doch angekommen waren, hatten wir zirka eineinhalb Stunden Freizeit, selbstverständlich wieder in kleinen Gruppen. Um 14.30 Uhr trafen wir uns dann alle wieder vor der Metrostation. Mit der Metro fuhren wir dann auch bis zur Weining Road, der Station, die der Schule am nächsten liegt. Es dauerte auch nicht lange, denn gegen 15.00 Uhr waren wir wieder „zu Hause“.

Doch viel Zeit zum Ausruhen blieb nicht, denn um 16.00 Uhr stand schon wieder ein „Good Bye“ auf dem Programm. Diese Veranstaltung dauerte ca. eine Stunde und beinhaltete Musik, Gesang und Reden von Schülern und Lehrern beider Schulen.

Nach einem Abschiedsfoto wurde die Zeit von vielen Schülern genutzt, ihre Abschiedsgeschenke zu überreichen, und obwohl dies noch nicht der endgültige Abschied sein sollte, war die Stimmung gedrückt.

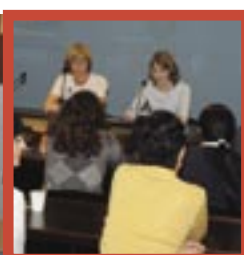
Viele Schüler wurden im Nachhinein von ihren Austauschpartnern zum gemeinsamen Abendessen in die Schulkantine eingeladen. Der Rest traf sich zur gewohnten Zeit um 18.00 Uhr zum



Abendessen. Danach hieß es für alle „Koffer packen“.

Am späten Abend gab es dann noch eine Überraschung, denn es gilt als ein chinesischer Brauch, wenn ein Baby geboren ist, den Besuchern Eier zu schenken, deren Eiweiß aber rot eingefärbt wurde, weil Weiß keine schöne Farbe in China ist. Und da Teacher Liu gerade einen Sohn bekommen hatte, kam er in unsere Zimmer und verteilte an alle solche speziellen Eier, zwei für jeden Schüler und jede Schülerin. Auch wenn uns zunächst fertig abgepackte, gefärbte Eier befremdlich vorkommen mögen, war dies doch eine nette Geste und ein gelungener Abschluss für einen letzten Tag an der Yan'an High School.

□



Tagesbericht

von Donnerstag, dem 30.10.2008

von Franco Fiore

Heute, Donnerstag, der 30.10.08, ist unser letzter Tag in Schanghai. Dieser Tag beginnt für mich und den David früher als sonst. Um 7.35 Uhr klopft Herr Zeimentz schon an unsere Tür, um uns darauf aufmerksam zu machen, dass unsere Koffer bis nach dem Frühstück gepackt sein müssen. Dann geht Herr Zeimentz weiter zu den anderen Zimmern, um die Leute ebenfalls zu wecken und darauf aufmerksam zu machen.

Frühstück gibt es immer um 8.00 Uhr oder manchmal auch früher. Der Weckanruf kam schon um 7 Uhr oder früher. Deshalb schliefen wir, David und ich, immer bis 7.48 Uhr. Um 8.00 Uhr gibt es dann Frühstück. Danach gehen wir auf unsere Zimmer und schaffen unser Gepäck zum Aufzug, welcher die Gepäckstücke in das Erdgeschoss hinunter fährt. Danach war Schlüsselübergabe bei Herrn Zeimentz. Jedoch gab es eine Verzögerung, da Lenz oder Schupp einen Schlüssel verloren hatten. Nora, Anna-Lisa und ich ergriffen die Chance, um meine kleinen Fische, die ich in einem Schlüsselanhänger geschenkt bekommen hatte, in die Freiheit zu entlassen und in den Schulteich zu kippen.

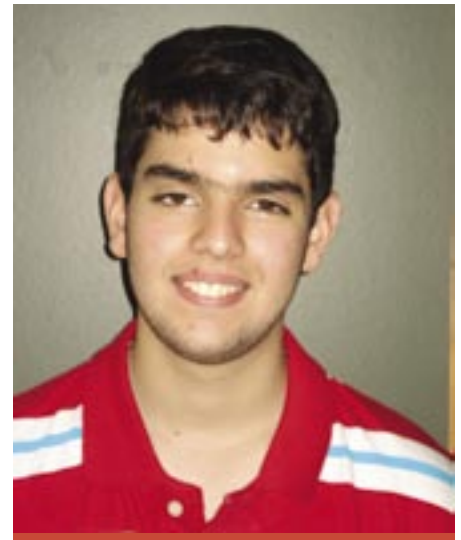
Dann kamen auch unsere beiden Bus-

se und unsere Austauschpartner. Während sich die einen verabschiedeten, packten die anderen die Koffer in die Busse. Um 9.00 Uhr fuhren wir dann los und kamen gegen 9.20 am Flughafen an. Es ging direkt zum Check-in.

Von 10.10 Uhr bis 11.00 Uhr hatten wir dann noch Zeit, in den Duty-Free-Shops zu stöbern. Zwar hatte Herr Zeimentz mal wieder schlechte Laune und mich sinnlos angemotzt, aber wir wussten, dass er uns tief in seinem Herzen doch sehr lieb hatte und machten uns nichts daraus. Stress und schlechte Laune hat jeder mal. Danach ging es schon in den Flieger nach Peking.

Am Flughafen in Peking erwartete uns schon unser Reiseführer, Herr Ma. Herr Ma erzählte uns viele wichtige Sachen während der Fahrten, ebenso während der Fahrt zum Platz des Himmlischen Friedens. Wir sind nämlich vom Flughafen direkt zu dieser ersten Sehenswürdigkeit gefahren, da es früh dunkel wird.

In Peking gibt es ein Verkehrsproblem. Deswegen dürfen die Leute an gewissen Tagen ihr Auto nicht benutzen. Dies hängt von der Endziffer ihres Nummern-



schildes ab. Zwei Endnummern sind nur pro Werktag zugelassen, am Wochenende dürfen alle fahren. Dies wird seit den olympischen Spielen so gehalten, um die Luft sauberer zu machen.

Auf dem Platz des Himmlischen Friedens sahen wir auch das Mausoleum, in dem der große Führer Mao aufgebahrt ist. Dieses Mausoleum kann man vormittags besichtigen. Der Platz ist so groß, dass er genügend Raum für 1 Million Menschen bietet.

In Richtung Kaiserpalast folgt dann eine große Paradedstraße und dahinter das Tor des Himmlischen Friedens mit einem großen Maobild über dem Eingang. Der Platz an sich ist gigantisch und überall steht oder patrouilliert das Militär und die Polizei. Hier wurde im Jahr 1949 die Volksrepublik China ausgerufen. Auf dem Platz befindet sich auch ein gigantischer Fahnenmast, an dem eine Chianfahne weht. Dieser Mast ist großzügig eingezäunt und wird vom Militär bewacht.

Nebenbei: In China gibt es keine Wehrpflicht mehr. Herr Ma meint auch, dass man unbedingt die Chinesische Mauer sehen muss und den Himmelstempel. Ebenso empfehlenswert sind die Seidenmärkte, wo man ganz billige Waren kaufen kann.

Danach ging es ins Restaurant zum Essen und danach endlich in unser Hotel. Zwar hatten wir immer unseren Reisebus, der uns fuhr, aber trotzdem waren wir von dem Tag sehr erschöpft und froh darüber, endlich im Hotel zu sein. Die Hotelzimmer waren sehr großzügig und sogar mit zwei Doppelbetten ausgestattet. □



Das Tor des Himmlischen Friedens

Das Mao Mausoleum

Tagesbericht von Freitag, dem 31.10.2008

von David Knußmann

Heute, am 31.10., hatten wir ein sehr langes Frühstück mit einem reichhaltigen Buffet mit einem Koch, der für jeden ein spezielles Omelett gemacht hat, wenn man darum gebeten hat. Um 9:30 Uhr haben wir uns alle wieder getroffen und sind mit dem Bus zur Verbotenen Stadt gefahren, dem Privatgelände des Kaisers von China.

Unseren ersten Stopp machten wir am Himmelstempel und an der Himmelstreppe, wo wir dann kurz Zeit hatten, Bilder zu machen.

Dann hat uns Herr Ma erzählt, dass es in China nach alten Vorstellungen immer zwei verschiedene Seiten gibt:
Schwarz./Weiß, Gut/Böse, Mann/Frau
= Yin und Yang

Diese beiden gegenätzlichen Seiten treten immer gemeinsam auf und es gilt, einen Ausgleich zu finden, um gesund zu sein. (siehe Kasten).

Den nächsten Stopp haben wir an dem großem Platz gemacht, welcher für große Kaiseransprachen benutzt wurde. An jeder Wintersonnenwende ging der Kaiser zum Himmelstor, da in dieser Nacht Yang stärker als Yin war, betete und brachte Opfer dar. Wir sehen im Himmelstempel den großen runden Altar

und die Halle, in der die Steinbilder der Götter aufbewahrt werden. Der Name „Himmelstempel“ leitet sich von dieser „Heimstätte für alle Götter“ ab.

Um 12:00 Uhr hatten wir dann ein leckeres Mittagessen. Leider konnten wir keinen Kaffee trinken, da wir schnell zum Kaiserpalast mussten.

Herr Ma berichtete uns ausführlich über den Kaiserpalast mit seinem äußeren Teil für die Hofbeamten und die Bediensteten und dem inneren Palast, der nur der Familie des Kaisers und seiner Konkubinen vorbehalten war. Insgesamt lebten ca. 30.00 Menschen in diesem Palast, davon allein 15.000 Wächter und Bedienstete.

Danach sind wir noch einen Berg hoch gelaufen, auf dem früher die Kohle für den Palast gelagert wurde. Von dort aus hatte man eine schöne Aussicht auf Peking.

Als wir dann mit dem Bus zum Perlenmarkt gefahren sind, hatten wir dort 1 Stunde und 30 Minuten zum Einkaufen. Danach sind wir zurück zu unserem Hotel gefahren. Wir haben dann auch in der Nähe zu Abend gegessen und sind auf unsere Zimmer gegangen, um zu schlafen. □



Die Art der Weltbetrachtung, aus der das Konzept von Yin und Yang hervorgegangen ist, ist modernem Denken fremd.

Yin bezeichnet im Shijing die kältere Nordseite eines Berges und das beschattete Südufer eines Flusses bzw. die dunklere, kühlere Südseite eines Tales, Yang die wärmere Südseite des Berges und ein besonntes nördliches Flussufer, das sich für eine Stadtgründung eignet, bzw. die hellere Nordseite eines Tales. In einem weiteren Sinne wurde Yang zur Be-

Yin und Yang



zeichnung des Lichts, insbesondere auch der Sonne selbst, und alles Hellen verwendet, Yin zur Bezeichnung des Schattens und des Dunklen. Dementsprechend wurde das Trocknende und das Trockene, Luft (Wind) und Feuer, Yang zugeordnet, das Kühle und Feuchte, Wasser und Erde, Yin; Tag und Sommer sind Yang, Nacht und Winter Yin. Im philosophischen Denken stand Yang auch für alles Aktive, Zeugende, Belebende, Schöpferische, sich Ausdehnende, Glänzende, Äußere, Yin für alles Passive, Verborgene, sich Zusammenziehende, Matte, Innere. Sehr wesentlich war auch die Zuordnung von Yang zum Männlichen, Yin zum Weiblichen. Yin und Yang sind nach chinesischer Auffassung nicht antagonistisch, sondern komplementär. Ihr Gegensatz ist relativ, niemals absolut (etwa im Sinne westlicher Vorstellungen von Gut und Böse). Yin und Yang sind zwei Klassen von Eigenschaften, zwei Gruppen von Aspekten der Wirklichkeit, auf deren unterschiedlicher Kombination alle Erscheinungen beruhen.

QUELLE: Wikipedia, gekürzt

Himmelstempel



Tagesbericht von Samstag, dem 1.11.2008

von Dennis Lenz

An diesem Tag mussten wir uns bereits um halb sieben aus unseren Betten erheben, da wir an diesem Tag sehr viel vorhatten.

Um 8 Uhr traten wir dann mit dem Bus unsere 70 km lange Fahrt Richtung Chinesische Mauer an. Vor Ort erklärte uns unser „Guide“, dass der erste Teil der Mauer nach der Vereinigung Chinas um 200 v.Chr. gebaut wurde und den Han-Chinesen als Schutz gegen Eindringlinge diente und bis ins 19. Jahrhundert ständig erweitert wurde.

Die Mauer hat heute eine Ausdehnung von knapp 6700 km und reicht von der Wüste Gobi im Südwesten bis zum Bochen Meer im Nordosten. Es sind aber nur etwa 30 Mauerstücke für Touristen zugänglich, da seit ca. 200 Jahren keine Restaurierung mehr an der Mauer stattgefunden hat.

Danach teilten wir uns in zwei Gruppen auf, da es sich an der von uns gewählten Stelle der Mauer um eine sogenannte Ringmauer handelte und eine ganze Runde in der uns zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen wäre. So ging eine Gruppe in die eine Richtung und die andere in die andere. Nach einem anstrengenden Auf- und

Abstieg mit Treppen, bei denen jede Stufe eine Überraschung war, trafen wir uns wieder am Ausgangspunkt und fuhren danach zum wohlverdienten Mittagessen.

Nach dem Mittagessen fuhren wir zu den Ming-Gräbern. Nach einer kleinen Einführung, in der wir erklärt bekamen, dass sich die Gräber in einem Tal befinden, das sich über 12 Quadratkilometer erstreckt, gingen wir zum Vorhaus des größten Grabes, wo wir erläutert bekamen, dass sich der Kaiser sein Grab schon weit vor seinem Tod bauen ließ, um selbst die Größe bestimmen zu können, denn je größer das Grab, umso mehr war er seinen Untertanen wert. Außerdem waren die Grabbeigaben des Kaisers mehr wert und hochwertiger als die des normalen Volkes.

Nach einem kurzen Fußmarsch bekamen wir erklärt, dass die Chinesen glauben, dass der Körper nach dem Tod einschlößt und die Seele in den Himmel hinaufsteigt. Deshalb sind auch lauter Bäume auf dem 17 Meter hohen Grabhügel. Sie sollen dem Kaiser einen ruhigen Schlaf verschaffen. Auch ist die Namenstafel aus einem massiven Marmorblock geschaffen, was Stärke und Standhaftigkeit des Kaisers symbolisiert.



Auf der Rückfahrt nach Peking erläuterte uns Herr Ma außerdem, dass nur eines der 13 Gräber aufgrund fehlender Konservierungstechniken bislang geöffnet wurde und auch nur noch ein weiteres Grab, nämlich das, das wir besichtigt hatten, für Touristen zugänglich sei.

Dann fuhren wir zurück nach Peking und besichtigten das „Vogelnest“, das Olympiastadion, allen bekannt von den Fernsehübertragungen der Olympischen Spiele 2008. Am frühen Abend kehrten wir dann noch zum Abendessen in einem Western Restaurant mit Buffet ein. Danach fuhren wir wieder zum Hotel zurück, und es folgten unsere allabendlichen Treffen, ehe wir zu Bett gingen. □



Tagesbericht

von Sonntag, dem 2.11.2008

von Arwed Mohrmann

Mit dem Sonntag, dem 2.11., brach der letzte Tag für uns in China an.

Nachdem wir gefrühstückt und die letzten ihre Koffer gepackt hatten, hatten wir noch einmal die Möglichkeit, in dem Supermarkt gegenüber von unserem Hotel einzukaufen. Diese Chance nutzten natürlich einige von uns, um noch einmal in den Massen von unbekanntem Produkten herumzustöbern und das eine oder andere zu kaufen. Aus Spaß kaufte ich mir eine ein „hochwertig“ aussehende CD mit chinesischer Popmusik „Made In Germany“ für umgerechnet 2€.

Bevor wir vom Hotel abfuhren, trafen wir uns mit Franziska, einer Schülerin des Gymnos, die für 10 Monate in China lebt, und einem mexikanischen Austauschschüler, Beide begleiteten uns den Tag über.

Als Erstes fuhren wir zum Sommerpalast. Dort angekommen, aßen wir in einem Restaurant in der nächsten Nähe zum Palast zu Mittag, zu essen gab es die gewohnten Gerichte, wie Hähnchen oder Fisch.

Nach dem Essen gingen wir zu Fuß zum Sommerpalast weiter, der, wie uns unser „Guide“ erzählte, dem Kaiser früher als Erholungsort diente. Die gesamte Anlage erstreckte sich über 290 ha, von denen 180 ha ein künstlich angelegter See in Anspruch nahm. Wir gin-

gen an einem Gebäude vorbei, das in den See hineinragte und einem Schiff gleich. Man erklärte uns, das Schiff symbolisierte die chinesische Regierung, die so lange sicher und fest sei, wie das Wasser, das das Volk darstellte, ruhig sei.

Wir kamen schließlich zu einem langen, überdachten Weg, der am See entlang führte und dessen Länge ein langes Leben symbolisierte. Hier bekamen wir eine großzügige Pause, um in Gruppen ans andere Ende zu schlendern. Anschließend durchquerten wir noch eine alte Wohnanlage im Palast.

Daraufhin warteten wir in dem uns mittlerweile bekannten Gedränge auf unseren Bus, der uns zum Seidenmarkt, dem Mekka der Billigshopper in China, brachte.

Von außen sah er aus, wie ein ganz gewöhnliches Kaufhaus, was sich aber als falsch herausstellte. Von innen offenbarte sich uns das Gebäude als riesiger überdachter Basar mit vielen kleinen, dicht an dicht stehenden Ständen, und an jeder Ecke wurde gehandelt bis zum Geht-Nicht-Mehr, auch einige von uns griffen kräftig zu.

Es gab von (gefälschter) Marken-Kleidung, über (gefälschte) Uhren und Brillen, bis hin zu (gefälschten) Kameras einfach alles, was man sich vorstellen konnte zu kaufen, zum Teil fiel es



ziemlich schwer zu widerstehen. In der höchsten Etage gab es auch noblere Läden, die allerdings nicht allzu gut besucht zu sein schienen.

Nachdem der Kaufrausch bei den meisten von uns gestillt war, ging es weiter, aber zuerst verabschiedeten wir uns von Franziska, die am nächsten Tag wieder im Norden Pekings zur Schule musste.

Anschließend fuhren wir zu einer Fußgängerzone, wo wir uns in Gruppen aufteilten, um die Straße auf eigene Faust zu erkunden. Uns verschlug es zuerst in ein Kaufhaus, wo wir uns bei einer bekannten Café-Kette mit einem Stern im Namen einen Kaffee genehmigten.

Da ich Durst hatte, ging ich in einen kleinen Laden, der sich im Keller eines Gebäudes befand und einen etwas heruntergekommenen und zwielichtigen Eindruck machte und kaufte mir für umgerechnet ein paar Cent ein Wasser.

Zum Schluss ging es weiter zum Beijing-Ente-Essen, dem letzten Programmpunkt des Tages. Leider ging es einigen von uns körperlich nicht mehr allzu gut, wobei nun mehr für den Rest der Gruppe übrig blieb ...

Die Beijing Ente wurde direkt vor unseren Augen in ihre Einzelteile zerlegt, wobei es neben der Ente natürlich auch andere Gerichte gab, die allerdings von der Ente allesamt in den Schatten gestellt wurden.

Nachdem wir alle satt waren, ging es dann weiter zum Flughafen, wo unsere China-Reise leider schon zu Ende war. □



I
m

S
o
m
m
e
r
p
a
l
a
s
t

Tagesbericht von Montag, dem 3.11.2008

von Johannes Trum

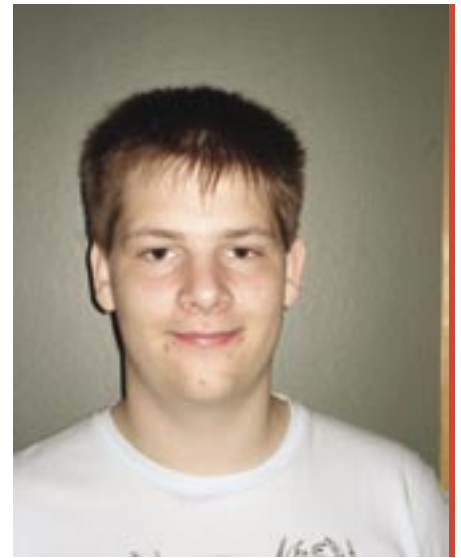
Am 03.11.2008 war es dann nach genau 19 Tagen soweit: Wir flogen wieder zurück nach Deutschland.

Die Abreise begann schon am 02.11.2008 um 21:52 Uhr mit der Ankunft am Flughafen in Beijing. Der Flughafen, der zu den Olympischen Sommerspielen 2008 in Beijing neu gebaut wurde, hat eine Fläche von 1.300.000 m² und ist somit das größte Gebäude der Welt.

Da unser Flug mit der Nummer CA 965 um 02:00 Uhr starten sollte, konnten wir erst gegen 22:30 einchecken. Das schwerste Gepäckstück hatte Arwed mit 29,4 Kg. Nach der Zollkontrolle mit Wärmekameras, der Passkontrolle und der Sicherheitskontrolle am Flughafen betraten wir das riesige Terminal. Wir suchten unser „Gate“ auf, was einige Zeit dauerte, da es ein größeres Stück zu laufen war. Nach einer kurzen Ansprache von Herrn Zeimentz konnten wir uns bis 01:00 Uhr im Terminal frei bewegen.

Einige gingen daraufhin in die wenigen Shops, die zu der späten Stunde noch geöffnet hatten, um sich noch letzte Mitbringsel oder etwas zu trinken zu kaufen. Andere hingegen legten sich zum Schlafen auf die zahlreichen Sitze, weil es ihnen nicht so gut ging.

Die Stimmung in der Gruppe war gemischt, aber eigentlich gingen die meisten mit einem lachenden und einem weinenden Auge nach Hause. Es wurde eine erste Bilanz gezogen. Während ein paar froh waren, dass es nun nach Hause ging, wären andere hingegen gerne noch etwas länger in China geblieben, vor allem bei ihren Austauschpartnern, da wir mit ihnen wirklich nur sehr wenig Zeit verbracht hatten. Ein paar aus unserer Gruppe sagten sogar, dass sie der Einladung ihrer chinesischen Freunde sehr gerne folgen und 2010 zur World Expo erneut nach China aufbrechen möchten.



Gegen 01:15 Uhr war „Boarding“ unserer Maschine. Und somit betraten wir den Airbus 330 – 200 (mit zwei Triebwerken). Recht pünktlich starteten wir dann in Richtung Heimat. Es gab nochmals etwas zu essen an Bord und recht bald wurden die Kabinenlichter ausgeschaltet, damit man schlafen konnte.

Um 10:00 Uhr Beijing Zeit (3:00 Frankfurt) gab es erneut etwas zu essen. Dann um 5:59 Ortszeit, also mit etwas Verspätung, landeten wir auf dem „Frankfurt International Airport“. Nach etwa 30 Minuten waren wir durch die Passkontrolle und hatten unser Gepäck. Es war Zeit, unsere Eltern nicht länger warten zu lassen. Somit gingen wir als Gruppe durch den Zoll und lösten uns dann auf.

Allgemein kann man sagen, dass unsere Pionierfahrt eine sehr gelungene Fahrt war, auch wenn es ein paar Sachen gibt, die uns allen nicht so gut gefallen haben, wie z.B., dass wir nicht mit unseren Austauschpartnern essen konnten. Wir hoffen, dass diese Sachen für die Reisegruppe 2010 etwas anders werden. □



Die deutschen und die chinesischen Partner des Austausches 2008



Julia Biniossek und Chen Qiyu



Pauline Dörr und Zhang Yanjie



Nora Elosge und Zhuang Lingling



Franco Fiore und Yang Sijie



Corinna Grasmück und Hu Zhenjia



Hoeren Lara und Li Menglu



Marlena Kneib und Mao Huiting



David Knußmann und Zhang Chengbo



Kohmer Anika und Liu Jing



Anna-Lisa Lelle und Wan Yixin



Dennis Lenz und Gu Yuhao



Arwed Mohrmann und Shen Yang



Jan Schupp und Li Hongbai



Johannes Trum und Cheng Huanfeng



Meriem Wild und Shao Xinwei



Carolin Wirth und Zhou Yan



Stephanie Hohenleithner und Zhang



Josef Zeimentz und Liu Shenqian

AUS MEINEM BLICKWINKEL

Auf den folgenden Seiten finden wir „Beobachtungsberichte“ der Teilnehmer, die jeweils aus ihrer Sicht über Dinge aus dem täglichen Leben des Gastlandes, so wie sie es erfahren haben, berichten.

Ein chinesischer Schultag

von Corinna Grasmück

Während unseres Aufenthaltes in der Yan'an High School bekamen wir vor allem in der letzten Woche die Möglichkeit, einen typischen Schultag mitzuleben.

Der chinesische Schultag beginnt recht früh um 6 Uhr. Um 6.40 Uhr muss jeder fertig sein, da es dann Frühstück in der Kantine gibt. Wie bei jedem Essen gibt es hier eine Auswahl von Gerichten, die die Schüler vor Ort bezahlen müssen und jeden Monat wechseln. Geschirr bringt man selbst mit oder man benutzt das von der Schule, was aber extra kostet.

Ab 7.15 Uhr ist darauf die „Morning Lesson“. Die „Morning Lesson“ ist aber nicht als Unterrichtsfach zu verstehen, sondern eher als ein „Morgen-Treffen“ in der englische bzw. chinesische Texte gelesen werden.

Der Morgenappell folgt direkt danach (7.35). Montags wird hierbei die Flagge gehisst und ein(e) Schüler/in darf eine Rede halten. Sowohl die Flagge hissen zu dürfen als auch die Möglichkeit zu

haben, eine Rede zu halten, wird als besondere Auszeichnung angesehen. Insgesamt dauert der Morgenappell um die 20 Minuten. Dies kann sich je nach Wetter ganz schön in die Länge ziehen.

Der Normalunterricht fängt danach an. Bis zu der Mittagspause haben die Schüler vier Stunden mit je zehn Minuten Pause. Eine Besonderheit hier ist, dass nach jeder zweiten Stunde „Eye-Exercises“ gemacht werden, die die Augen entspannen und Kurzsichtigkeit vorbeugen sollen.

Mittagessen und Mittagspause ist von 11.30-12.45 Uhr. Der Nachmittagsunterricht fängt direkt danach wieder an. Wieder mit vier Stunden je 40 Minuten. Seit kurzem gib es jedoch eine Regelung, die besagt, dass jeder Schüler nach dem Unterricht eine gewisse Strecke joggen muss. Dies gilt nicht als Unterrichtsfach und muss somit von der



Chinesischer Matheunterricht

Freizeit abgezogen werden.

Nach dem Abendessen mit Pause (bis 18.30) gibt es drei weitere Stunden, die „Free-Lessons“ genannt werden, aber verbindlich sind. In diesen wird die Möglichkeit gegeben, Hausaufgaben zu machen und zu lernen. Ab 21.00 ist endgültig Schluss. Somit gibt es bis zum „Strom-aus“ um 22.00 eine Stunde Freizeit, die aber meistens zum Lernen genutzt wird.

Zeit zum Duschen gibt es nur in der „Abend-Pause“, da nur dann die Duschen offen sind. Duschen kostet im Internat 0,2 RMB.

Die Schulwoche beginnt für die meisten Schüler Sonntagnachmittag und endet Freitagnachmittag. Während der Schulwoche dürfen die Schüler das Schulgelände nicht verlassen. Diese Regelung wird durch Wachen an allen Eingängen überwacht.

Im Allgemeinen ist die Schule in China um einiges strenger als die in Deutschland, nicht aber der Unterricht. Der Tagesablauf in der Schule ist bis ins Kleinste verplant und durch die Hausaufgaben, die die Schüler aufhaben, meistens auch das Wochenende. Dennoch sind die (meisten) Schüler froh, auf dieser Schule zu sein und erledigen die Schulaufgaben (meistens) freiwillig. Ausnahmen gibt es wie überall immer. □



Wir waren in unserr Schule bestens bewacht.

Ein Schultag an der Yan´an High School

von Johannes Trum

Ein Schultag an der Shanghai Yan´an Highschool läuft im Vergleich zu unserem deutschen Schulalltag komplett anders ab. Ich schildere in dem folgenden Text den Tagesablauf eines Schülers unserer Austauschschule:

Um 6:40 Uhr ist es spätestens Zeit aufzustehen. Dann ist allerdings Eile angesagt, denn man muss innerhalb von 25 Min. seine morgendliche Toilette erledigen und auch frühstücken (die meisten Schüler benötigen dazu nur ca. 10 Min.). Nach diesen 25 Minuten beginnt um 7:15 Uhr die sogenannte Morgenstunde. Bei dieser Morgenstunde, die lediglich 20 Minuten dauert, werden von den Jugendlichen verschiedene Tätigkeiten erledigt. Es werden z.B. chinesische oder englische Texte

gelesen, manchmal werden aber auch Berichte im schuleigenen TV-Sender angeschaut.

Um 7:35 Uhr passiert für uns etwas sehr Ungewöhnliches: es wird ein Morgenappell abgehalten. Am Anfang dieses Appells wird die Nationalflagge unter dem Einspielen der Nationalhymne, die nur am Anfang jeder Woche von den Schülern auch gesungen wird, gehisst. Nach dieser Zeremonie findet eine kleine Morgengymnastik statt. Danach verlassen die Schüler in Trupps joggend den Sportplatz, auf dem der Appell abgehalten wurde.

Um 8:10 Uhr beginnt dann der eigentliche Unterricht mit vier mal 40 Minuten, zwischen denen jeweils 10 Minuten

Pause sind. Noch etwas Seltsames, aber durchaus Sinnvolles geschieht immer nach zwei Stunden: eine fünfminütige „Augengymnastik“ wird abgehalten.

Von 11:20 Uhr bis 12:30 Uhr findet dann die Mittagspause statt. Von 12:30 bis 12:45 gibt es 15 Minuten zur Wiedereinstimmung. Diese Zeit dient dazu, um nochmals Hausaufgaben zu machen, oder dazu, dass der Klassenlehrer etwas ansagen kann oder einfach zum Relaxen.

Um 12:45 Uhr beginnt der Nachmittagsunterricht. Dieser besteht aus vier oder fünf Stunden und geht somit bis 16 Uhr oder 16:50 Uhr. Wenn man allerdings 5 Stunden an einem Nachmittag hat, was nur zweimal in der Woche der Fall ist, ist die letzte Stunde immer eine Sportstunde.

Bis 18:30 Uhr haben die Schüler dann Freizeit. Diese Zeit ist dazu gedacht, in der Kantine essen zu gehen, Hausaufgaben zu erledigen oder andere Dinge zu tun (zum Beispiel duschen etc.).

Um 18:30 Uhr beginnen die Abendstunden für die chinesischen Schüler, welche bis 21:00 Uhr andauern. In diesen Abendstunden findet kein Unterricht statt. Sie sind für Hausaufgaben, zum Lernen oder Ähnlichem gedacht. Um 22:00 Uhr sollten die Jugendlichen spätestens auf ihren Zimmern sein, da dann das Licht ausgeschaltet wird.

Viele Schüler stehen - nach Angaben in der Schule lebender Deutscher - oft in der Nacht auf, um Hausaufgaben zu erledigen, die sie entweder am Vortag nicht schaffen konnten oder machen wollten.

Im Endeffekt, so wurde uns berichtet, haben die chinesischen Schüler an einem Tag nicht mehr Unterricht als die Oberstufenschüler in Deutschland. Da sie ja auch in der Schule leben, dort lernen und ihre Freizeit verbringen, erscheint ein Schultag jedoch recht lange. Dennoch ist die Art zu lernen eine total andere nämlich viel verbissener und ehrgeiziger als bei uns in Deutschland, da von den Schülern einfach erwartet wird, Leistung zu zeigen. □



Chinesischunterricht für uns alleine



Blick über das Schulgelände

Unsere Unterkunft im Gästehaus

von Marlena Kneib

Zunächst einmal lässt sich sagen, dass der Anblick unserer Gästezimmer sehr stark an Hotelzimmer erinnert. Es stehen jeweils 2 Betten, ein Nachttisch, ein Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel und ein Schrank in diesen Zimmern. Das Bad ist auch relativ großzügig bemessen, bestehend aus einer großen Dusche, aus der morgens nur kaltes Wasser kommt und deren Abfluss in manchen Zimmern verstopft ist, und einem Waschbecken, bei dem aus dem Wasserahn das warme Wasser eine leichte Braunfärbung aufweist. Interessant wird es aber, wenn man das Wasser auf etwas Weißes tropft. Hier kommen prompt graue Flecken zum Vorschein.

Die Zimmer haben sogar alle einen Balkon und einen Fernseher mit chinesischem Programm. Von ein paar Kleinigkeiten abgesehen, kann man also sagen, dass wir sehr schön gelebt haben.

Wir genießen sogar den Luxus eines Wasserspenders und einer Mikrowelle auf dem Flur. Auch steht uns ein Gerät für heißes Wasser jederzeit zur Verfügung, wie auch ständige Videoüberwachung auf den Fluren. Ein besonderer Luxus stellt auch der Strom bei Nacht

dar, den wir im Gegensatz zu den Schülern genießen dürfen.

Erwähnenswert ist natürlich auch unsere Waschmaschine. Erstens sind die Schalter und Knöpfe chinesisch beschriftet und zweitens erwecken die Geräusche eines Waschgangs den Eindruck, es handele sich um ein Kleidung zeretzendes Etwas. Doch, großes Wunder, heraus kommen frisch gewaschene Klamotten in ganzen Stücken, wenn auch manche etwas fusselig. Natürlich haben wir auch ein Bügelbrett und ein Bügeleisen.

Auch sonst kommt man sich vor wie im Hotel mit Vollverpflegung. So bekamen wir jeden Tag mehr oder weniger das Zimmer gesäubert, die Mülleimer geleert und die Betten gemacht, sogar das Toilettenpapier wurde nachgefüllt, die Schüler müssen sich dieses selbst kaufen.

Essen gab es dreimal täglich im Stockwerk unter uns. Wir speisten nämlich nicht mit unseren Partnern in der Kantine, sondern in einem abgetrennten Raum der Lehrerkantine mit eigenem Buffet. □

Unsere Unterkunft im Gästehaus

von Anna-Lisa Lelle

Die chinesische Schule stellte uns für unseren Aufenthalt in Schanghai 10 Zimmer in ihrem Gästehaus zur Verfügung. Die Räume sind in westeuropäischem Stil eingerichtet und haben sogar einen Balkon. Zwar ist dort die Aussicht nicht so eindrucksvoll, aber letzten Endes sind wir ja auch nahezu den ganzen Tag unterwegs.

Jeder Schüler bekam von der Dame an der Rezeption, die uns rund um die Uhr zur Verfügung steht, einen eigenen Schlüssel. Zu Unterhaltung steht uns sogar ein Fernseher im Zimmer zur Verfügung, dessen Nutzung aber leider etwas schwierig ist, da das Gerät nur ein einziges englisches Programm empfängt. Jeden Tag, wenn wir mit der Gruppe unterwegs sind, werden unsere Räume von der Dame an der Rezeption frisch gemacht und gereinigt. Zu allgemeinen Sicherheit und zum Schutz aller wird jede Nacht die Eingangstür unseres Gäs-

tehauses mit einem Schloss abgeschlossen. Zwar ist dann im Falle eines Feuers der direkte Fluchtweg abgesperrt, aber die Fenster im Erdgeschoss lassen sich alle leicht öffnen und die Flucht müsste dann über diesen Weg gehen.

Da man das Leitungswasser in Schanghai nicht trinken kann, hat man uns extra einen Wasserspender in den Flur gestellt, der auch eifrig benutzt wird. Auch eine Waschmaschine steht zur Verfügung, und ein Bügeleisen mit Bügeltisch wurde eigens für uns angeschafft.

Jeden Tag um 8 Uhr, 11 Uhr und 18 Uhr ist extra für uns gekocht und unser Essen, das wir in einem kleinen Raum eine Etage unter unserer Unterkunft einnehmen, ist anders als das der chinesischen Schüler. Es gibt genügend Auswahl, so dass auch Vegetarier satt werden können.



Ein Schlüsselbrett für Notfälle

Außerdem mussten wir für das Essen nicht bezahlen und das obwohl wir sogar extra Personal hatten. Denn beim Abendessen sind wir alleine, die Lehrer essen entweder zu einer anderen Zeit oder gar nicht abends in der Kantine. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass wir gut versorgt, etwas abseits des Schulalltags das Leben in unseren Gästehäusern genießen konnten, sogar mit eigener Rezeptionistin, die für den Fall des Schlüsselvergessens ein Brett mit allen Schlüsseln bereithielt.

Und wenn jemand noch einen Snack oder etwas anderes zu essen haben wollte, genügte es, die 2 Etagen nach unten zu laufen und in den Supermarkt oder an den Getränkeautomaten zu gehen. □



Unser Trinkwasserspender



Hier kann gewaschen werden.

Abschließend kann ich sagen: Die Chinesen geben sich wirklich große Mühe, uns hier einen tollen Aufenthalt zu ermöglichen, und sie scheuen auch keine Mühen, uns unsere Wünsche zu erfüllen. □

Das Leben in der Familie

Von Julia Biniossek

Während unseres Aufenthalts in Shanghai hatten wir an zwei Wochenenden die Gelegenheit, das Leben in der Familie hautnah kennen zu lernen. Es war natürlich sehr spannend und aufregend, die Kultur und die Sprache sind ja schließlich sehr unterschiedlich.

Freitags wurden wir von unseren Gastfamilien abgeholt oder liefen mit unseren Partnern nach Hause, je nach Entfernung deren Wohnsitzes zur Schule.

Bei der Ankunft in dem Zuhause war es üblich an der Tür die Schuhe ausziehen und ein Paar Hausschuhe zu bekommen. Nach einem herzlichen Empfang und der Vorstellung der jeweiligen Verwandten, dem Auspacken und dem Überreichen der Gastgeschenke gab es ein gemeinsames Abendessen. Es gab viele verschiedene Speisen und sie legten auch jeweils Löffel oder Stäbchen zu den einzelnen Gerichten, weil sie dachten, dass ich das angenehmer fände, und reichten mir auch Besteck. Doch ich konnte ihnen klar machen, dass ich alles gerne echt kennen lernen möchte und dass es mir nichts ausmacht, wenn sich jeder mit seinen eigenen Stäbchen „schöpft“. Ich bekam trotzdem Besteck und sie schöpften sich trotzdem mit verschiedenen Löffeln bzw. Stäbchen, eine Situation, die man öfter erleben konnte, man lehnt etwas dankend ab, bekommt es aber letztendlich trotzdem.

In den Familien war es sehr unterschiedlich, welche Aktivitäten für das gemeinsame Wochenende geplant waren. Mögliche Sehenswürdigkeiten oder Aktivitäten waren unter anderem:

- Watertown
- Oriental Pearl Tower
- Old Street
- Shopping
- HangZhou
- Nanjing Road
- Oper
- Hong Mei Lu
- Huang Temple

- Huangpu River und natürlich noch viel mehr.

Es entstand der Eindruck, dass es in China üblich ist, oft auswärts essen zu gehen, meistens zum Lunch oder Dinner. Dort trifft man sich häufig mit Freunden und Verwandten und isst an einem großen runden Tisch. Es werden viele verschiedene Speisen bestellt und jeder kann sich von allem nehmen. Es gibt meistens Fleisch, Reis, Gemüse, dann Suppe und dann manchmal noch Melone. Das Verhalten dabei ist jedoch anders als in Deutschland.

In Deutschland ist es in einem Restaurant üblich, dass man erst bestellt, sich dann unterhält, wenn das Essen kommt, isst und sich dann noch mal ein Getränk bestellt und noch gemütlich zusammen sitzen bleibt, um zu reden. In China hingegen habe ich es so erlebt, dass die Speisen nacheinander auf den Tisch kommen und dass man sich hauptsächlich während des Essens unterhält, dann ganz plötzlich aufsteht und, zum Teil noch mit vollem Mund, wieder geht.

Die Familien nahmen sich sehr viel Zeit, um uns so viel wie möglich zu zeigen.

Einige unternahmen auch Tagesausflüge in andere Städte in der Nähe von Shanghai, wie zum Beispiel in die so genannte „Watertown“, die durch ihren kleinen Fluss und die vielen Brücken an Venedig erinnert und auch Kleinvenedig genannt wird. Es wurde auch zum Teil extra in einem Hotel übernachtet, um ein anderes Nachtleben zu zeigen.

Sehr beeindruckend fand ich persönlich den Klang der Sprache, den man ja am allerbesten hören konnte, wenn sich die einzelnen Familienmitglieder untereinander unterhielten.

Man konnte auch ganz deutlich die Bedeutung von Familie spüren, die sich viel größer und öfter trifft als in Deutschland. Es leben auch oft viele Verwandte zusammen, vor allem die Großeltern leben in der Regel bei einem ihrer Kinder und deren Familie. So sind immer viele Leute da und auch der Esstisch ist immer voll besetzt.

Es ist ein schönes Gefühl, dort so herzlich aufgenommen zu werden, was schon beim Ankommen, wo man, wie schon erwähnt, ein Paar Hausschuhe, wie alle anderen bekommt, beginnt. □



Im „Wasserdorf“ Shouzhuan

Leben in der Familie

von Anika Kohmer

In meinem Bericht möchte ich das Leben in meiner Gastfamilie beschreiben, einen kurzen Einblick geben in die großartigen Ausflüge, die wir gemacht haben, und zeigen, wie ich mich dabei fühlte. Meine „Geschichte“ beginnt am Freitag, den 17.10.2008.

Es war später Nachmittag gegen 17 Uhr und wir wurden von unseren Austauschpartnern abgeholt, um gemeinsam in ihren Familien das Wochenende zu verbringen. Meine Partnerin erklärte mir, dass wir beide erst zusammen zu Abend essen würden und uns danach ihre Mutter abholen würde, um zu ihrer Wohnung zu fahren. Ich war sehr aufgeregt, denn wie verhält man sich in einer Familie in einer völlig fremden Kultur richtig? Würden die Eltern nett sein? Wie würde die Wohnung aussehen? ...hunderte Fragen gingen mir durch den Kopf, die sich bald beantworteten.

Es war gegen 20 Uhr an diesem Freitag, als ich ihre Mutter kennen lernte. Jenny (meine Partnerin) und ich hatten gerade ein paar Einkäufe für die bevorstehenden Tage erledigt, als eine schlanke, sehr liebevoll wirkende Frau um die Ecke bog und auf mich zulief. „Ni hao! Ni hao!“, sie schüttelte meine Hand und lächelte mich an. Ich erwiderte diese Begrüßung – damit konnte man schon mal nichts falsch machen.

Sie nahm mir sofort meine Tasche ab und mit einem Taxi fuhren wir zu ihrer Wohnung. Ich stieg vor einem großen Haus innerhalb eines Wohnviertels aus. Dort kam mir gleich ihr Vater entgegen: „Ni hao! Ni hao!“ Er lächelte mich ebenfalls freundlich an. Schließlich wollte ich mein Gepäck das Treppenhaus zur Wohnung hinauf tragen – was für eine Idee...Ihre Eltern bestanden darauf meine Dinge zu tragen und mich vor ihnen die Treppe hinauf gehen zu lassen.

Daraus schloss ich: hier ist man sehr, sehr höflich und zuvorkommend. Die Wohnung war für europäische Verhältnisse recht klein – aber wer kann sich eine große Wohnung oder gar ein Haus in einer solchen Stadt leisten? Und wo wäre genug Platz dafür? Alles war dort sehr gemütlich. Sie bestand aus drei Zimmern, einem Bad und einer Küche. Tatsächlich hatte man eines dieser

Zimmer alleine für mich hergerichtet! Das konnte ich erst gar nicht glauben und hatte ein ganz schön schlechtes Gewissen und kam mir sozusagen „ausnutzend“ vor. Ich wollte der Familie keinerlei Umstände machen!

Direkt am Anfang überreichte ich ihnen die Gastgeschenke. Sie freuten sich wirklich sehr darüber und versicherten mir hunderte Male, dass ich ihnen zu viel mitgebracht hätte und bedankten sich herzlich. Es macht einen selbst sehr glücklich, wenn andere sich so über ein paar Kleinigkeiten freuen. Somit war der Freitag zu Ende. Wir gingen schlafen, da wir am nächsten Morgen früh aufstehen mussten.

Gegen kurz nach 9 Uhr fuhren wir mit einem kleinen Bus zu einem Fluss, der in ganz China für seine Krebse bekannt ist, der sogenannte „JangChianHuo“. Mit dabei waren natürlich Jenny und ihre Eltern, ein Freund ihres Vaters und ihr Onkel. Man unternimmt hier gerne Dinge mit den Familienmitgliedern und Freunden bzw. die Familie ist sehr wichtig. Nach ca. 3 Std. kamen wir am Fluss an. An einem riesigen Parkplatz standen ungefähr 15 Restaurants dicht nebeneinander. Hinter ihnen führten Stege auf den Fluss hinaus. Bevor auch wir traditionell chinesisches Krebsessen sollten, schauten wir sie uns erst einmal an. In ca. 1,5m x 1,5m großen Käfigen waren unzählige Krebse. Ohne Furcht nahm Jennys Onkel einen Krebs heraus, um ihn mir in Ruhe zu zeigen.

Die gesamte Familie war so bemüht, mir dort alles zu zeigen und Fotos zu machen. Schließlich aßen auch wir. Inzwischen waren noch Arbeitskollegen von Jennys Onkel hinzu gekommen. Mit ungefähr zehn Leuten saßen wir gemeinsam an einem riesigen, runden Tisch mit einer großen Drehplatte in der Mitte. Bevor das Essen los ging, stießen wir alle gemeinsam an, womit ich willkommen geheißen wurde. Ich versuchte mein Bestes mit Stäbchen zu essen. Manchmal lagen undefinierbare Dinge auf den Tellern, weshalb ich lieber bei Gemüse blieb. Dann kamen die Krebse. Ich werde nie wieder Krebs essen, da dies unwahrscheinlich kompliziert ist, und ich wirklich erstaunt bin, wie geschickt und einfach die Chinesen

ihre Krebse aufknacken und essen. Auf meinem Teller dagegen herrschte Chaos. Knack hier, Knick da...die Familie fand das alles jedoch sehr lustig und freute sich über „die Europäerin, die sich am Krebs essen versuchte“. So etwas gibt es ja nicht alle Tage. Sie halfen mir und waren sehr bemüht.

Das Essen in der Familie ist hier für alle sehr, sehr wichtig. Es dauerte einige Stunden und alle unterhielten sich dabei ausgiebig. Nach dem Essen fuhren wir eine Runde mit einem Speedboot auf dem Fluss. Zu guter Letzt wollte die gesamte Gesellschaft hunderte Fotos mit mir machen. Es ist toll, wie man hier sofort integriert wird. Niemand war gegen einen Ausländer – ganz im Gegenteil. Alle freuten sich und man gehörte richtig dazu.

Am Abend, als es dunkel war, ging ich mit Jennys Mutter zum „DongFangMingZhu“, dem riesigen Fernsehturm im Zentrum Shanghais. Jenny musste Hausaufgaben machen. Der Abend war ein echtes Abenteuer. Ihre Mutter spricht keinerlei Englisch. Sie hakte einfach einen Arm bei mir ein und führte mich so mit einer Engelsgeduld durch die Stadt.

Vom Turm aus hatte man einen gigantischen Blick über Shanghai. Außerdem bestand ihre Mutter darauf, mir eine wunderschöne, kleine Figur des Turmes zu kaufen. Mein schlechtes Gewissen machte sich wieder deutlich bemerkbar. Gemeinsam verbrachten wir dann einige Stunden im nächtlichen Shanghai. Da soll mal einer sagen, man könnte ohne eine gemeinsame Sprache keinen Spaß haben oder sich nicht verständigen.

Die ganze Zeit über blieb ihre Mutter so nett und freundlich und lächelte mich an. Schließlich kehrten wir zur Wohnung zurück. Dort hatte man mir sogar einen Laptop eingerichtet, sodass ich danach noch ins Internet gehen konnte. Wirklich verrückt, was diese Familie alles für mich tat. Ich wollte ihnen nie irgendwelche Umstände machen und äußerte keinerlei Wünsche...doch sie scheuten keine Mühen das Wochenende perfekt zu machen und mich wohl fühlen zu lassen.

Sonntags fuhren Jenny und ich alleine in einen Vergnügungspark in der Nähe. Ihre Eltern mussten derweil andere Arbeiten erledigen. Dieser Tag ging ebenfalls schnell vorbei und wir kehrten am Abend mit dem Taxi zur Schule zurück. Das erste Wochenende war vorbei und hinterließ eine Million Eindrücke und unglaubliche Erlebnisse.

Da gab es aber noch ein zweites Wochenende, das am Freitag, den 24.10.08 gegen Abend begann. Wieder einmal kehrten wir alle in unsere Gastfamilien zurück, um uns von den kommenden Tagen überraschen zu lassen. An diesem Abend gingen Jenny, ihre Eltern und ich mit ein paar Familienfreunden in einem chinesischen Restaurant essen, in dem ihr Vater extra einen Raum nur für uns alleine zum Essen reserviert hatte. Da kommt man sich schon ein bisschen wie ein VIP vor. Wieder einmal gab es Traditionelles, u.a. Krebse... die gesamte Familie fing zu lachen an, als diese herein gebracht wurden und sie meinen Gesichtsausdruck sah. Ich blieb lieber wieder bei Gemüse, alleine das war mit Stäbchen schwer genug zu essen. Immer halfen mir alle dabei und bemühten sich den Abend rundum schön zu machen.

Samstags fuhren Jenny und ich mit einem Bus zur „Shanghai Old Street“, einem traditionellen, kleinen Viertel mit

chinesischen Häuschen und Ständen, die traditionelles Allerlei verkaufen. Auf dem Weg dorthin zeigte sie mir das „real China“ – wie 50% der Bevölkerung wirklich wohnt. In ärmsten Verhältnissen, in einfachsten Häusern an der Straße. In der Old Street verbrachten wir unseren Tag, während es in Strömen regnete.

Auch dieser Tag verging rasend schnell und nach dem Abendessen, was übrigens in einem Restaurant im obersten Stockwerk eines „Department Stores“ war, von wo aus man einen herrlichen Blick hatte, und einiger Zeit im Internet war der Samstag zu Ende.

Am letzten Tag in meiner Familie musste ich mich morgens bereits von meiner Gastmutter verabschieden, da sie arbeiten musste. Mit Jenny, ihrem Papa und einem anderen Onkel fuhren wir am späten Morgen zu einem „Outlet“ in Shanghai und gingen am Nachmittag wieder einmal traditionell essen. Heute gab es „Hot Pot“. Da bekommt jeder ein kleines Suppentöpfchen, in dem ein bisschen Gemüsebrühe kocht. In dieser Suppe kann man dann allerlei Gemüse, z.B. Pilze oder auch Salat kochen und dann mit verschiedenen Soßen essen. Sehr interessant, was meine Gastfamilie da alles in ihre Suppe tat...nun ja, solange ich mein Gemüse bekam, konnten sie auch ihre undefinierbaren Dinge essen.

Danach fuhren wir in ein weiteres, kleines, traditionell chinesisches Viertel, das man sich als „kleines Venedig“ vorstellen kann. Kleine Kanäle ziehen sich dort durch schmale Gässchen. Über ihnen liegen traditionelle Brücken und typisch chinesische Bötchen fahren darauf herum. Auch hier wurden traditionelle Mitbringsel verkauft. Nach einer kleinen Bootsfahrt auf einem der Kanäle wurde es schon wieder dunkel. Es sah toll aus, wenn an den Häusern am Wasser die traditionellen, chinesischen Laternen leuchteten.

Bevor wir zur Party bei einem der Austauschschüler fuhren, musste ich mich allerdings auch von ihrem Vater verabschieden. Es ist schon komisch einem Menschen „Leb wohl!“ zu sagen, bei dem man nicht weiß, ob man ihn jemals wieder sieht. Das ging mir bei der gesamten Familie so.

Alles in allem waren die Wochenenden wunderschön und ich danke meiner Familie von Herzen, dass sie sich so sehr um alles und um mich bemüht und gekümmert haben. Es ist verrückt, was sie mir alles gezeigt haben und wie liebevoll sie immer waren. Ich werde diese Zeit nie vergessen und werde immer an den kleinen Einblick in das chinesische Familienleben zurück denken. □

Leben in der Familie

von Meriem Wild

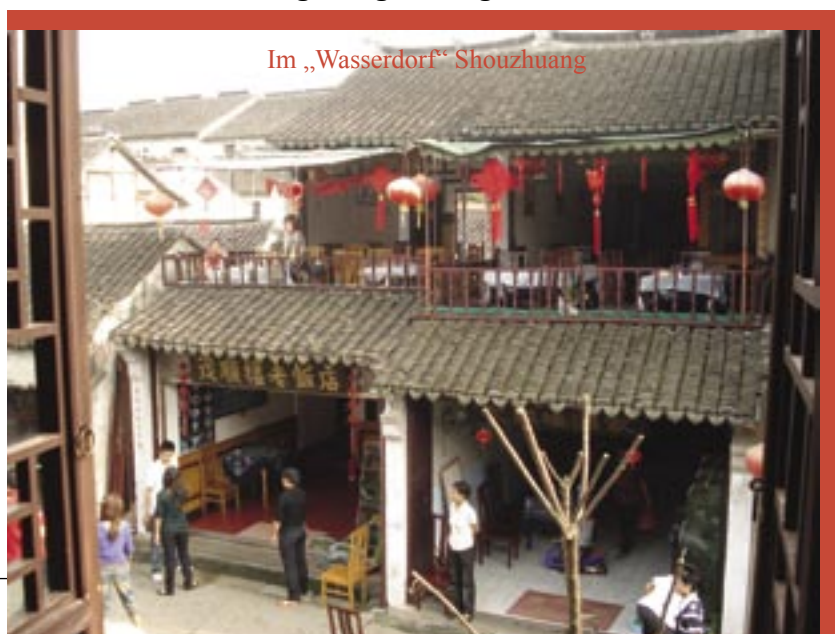
Zwei Wochenenden lang hatten wir Zeit, um unsere Gastfamilie kennen zu lernen. Die Schüler werden freitagnachmittags von ihren Eltern abgeholt und sonntagabends wieder zurück zur Schule gebracht.

Die Wohnungen in einer Großstadt wie Shanghai sind natürlich eher klein, aber trotzdem verläuft das Familienleben sehr harmonisch. Man merkt, dass sich die Familie sehr auf die gemeinsamen Wochenenden freut. Die Familie isst gemeinsam und unternimmt auch viel zusammen.

Trotzdem bleibt nicht das ganze Wochenende für die Familie. Die Schüler haben viele Hausaufgaben, teilweise auch Sonderunterricht und Wettbewerbe. Auch die Eltern haben am Wochenende des Öfteren noch etwas für die Arbeit zu erledigen. Allerdings stellt man fest, dass die Eltern sehr stolz auf ihr einziges Kind sind und auch alles für ihr Kind machen würden.

Beim Besuch der Großeltern gibt es zur Begrüßung erst einmal Tee und Kuchen. Es wird geplaudert und es herrscht gute Stimmung.

Abschließend ist zu sagen, dass ein starker Zusammenhalt in der Familie herrscht, allerdings wünscht man sich nur mehr Zeit für die Familie. Ich habe mich sehr wohl und gut aufgehoben gefühlt in meiner Gastfamilie. □



Freizeitaktivitäten an der Schule

von David Knußmann

An der Yan'an High bzw. Middle School gibt es sehr viele Möglichkeiten, sich in seiner Freizeit zu beschäftigen. Dabei gibt es verschiedene Genres, welche man dann wieder unterteilen kann.

Wenn man zum Beispiel eher sportlich orientiert ist, kann man auf den unzähligen Basketballfeldern sich die Zeit vertreiben. Noch dazu ist ein Sportplatz auf dem Gelände, auf dem man Fußball spielen kann oder außen herum seine leichtathletischen Fähigkeiten verbessert. Außerdem sind noch zwei Volleyballfelder vorhanden, neben diesen auch einige Stangen und Querstreben, an denen man Klimmzüge machen kann.

Unter der großen Tribüne befinden sich noch einige Tischtennisplatten, auf denen auch der Tischtennisunterricht stattfindet. Für den Winter gibt es auch noch eine große Sporthalle, in der man Basketball, Fußball, Badminton und Volleyball spielen kann.

Wenn man eher musikalisch orientiert ist, kann man sich in den zwei Musik- und Klavierräumen ausruhen. Wenn man zu müde ist, um sich an etwas zu verausgaben, kann man sich auf eine Bank setzen und den vielen Schülern beim Sport oder beim Musizieren Gesellschaft leisten oder zuschauen. Noch dazu gibt es einen Kiosk auf dem

Schulgelände, in dem man sich Süßigkeiten, Snacks oder etwas zu trinken kaufen kann.

Falls man jedoch keine Zeit hat, um sich in der Freizeit zu betätigen, weil man lernen muss, ist das sehr schade, da die Schule sehr viele Möglichkeiten gibt, seine Freizeit nicht vor dem Computer oder Fernseher zu verschwenden, sondern diese richtig zu nutzen mit Sport, Musik, Ausruhen oder Lernen.

Ich selbst habe sehr viel Spaß an der Yan'an High School gehabt. Da mir alle Türen offen standen, konnte ich auch so manche Tätigkeiten beeinflussen und verbessern. □

Freizeit auf dem Schulgelände

von Jan Schupp

Die Freizeit, die für die Schüler zur Verfügung steht, ist an der Yan'an High School sehr begrenzt. Die Mittagspause und die unterrichtsfreie Zeit vor den Abendstunden wird im Allgemeinen zum Essen oder Hausaufgabenmachen genutzt.

Sollte man doch mal Zeit finden, stehen im Stile unserer Kleinspielfelder jeweils etwa sechs Basketball- und Badmintonfelder zur Verfügung. Reichen diese mal nicht aus, kann man zum Federballspielen auch auf eine der Wiesen ausweichen, wenn es nicht

gerade eine von denen ist, von deren Betreten durch entsprechende Schilder abgeraten wird.

Direkt an eben diese Kleinspielfelder schließt das Stadion an, das ganz klassisch aus 400m-Bahn und Fußballplatz besteht. Diese Felder werden aber, vermutlich aus Zeitmangel, fast nur zum Sportunterricht oder zur nachmittäglichen freien Sportstunde genutzt.

Nach Schulschluss, also um 21 Uhr, wird das Stadion sowieso abgeschlossen und bewacht. Wer sich trotzdem

sportlich betätigen will, kann aber immer noch die ein oder andere Runde um die Schule joggen. Das alles ist zwar mehr, als an hiesigen Schulen üblich, wenn man aber bedenkt, dass die Schüler, wenn sie nicht gerade auf dem Feld arbeiten, das Schulgelände unter der Woche nicht verlassen können, sind die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung recht eintönig. □



Freizeit auf dem Schulgelände

von Lara Hoeren

Freizeit haben die Schüler der Yan'an High School wenig. Ihr Tagesablauf ist genauestens geregelt und mit Schule und Lernen gefüllt. Der Tag fängt morgens früh an und endet abends spät.

Freizeit finden die Schüler nur am Wochenende, in den Pausen (entweder kurze, zwischen den Stunden oder längere vor dem Abendessen) und bei den zweimal die Woche 45 Minuten langen Freistunden, welche in den Tagesplan integriert sind.

In dieser Zeit ist ihnen überlassen, ob sie Sport machen, das Internet nutzen oder wieder lernen. □

Unterwegs in der Stadt

von Carolin Wirth

Was in einer Stadt wie Schanghai zuerst auffällt, ist natürlich der Verkehr. In der Umgebung der Schule, wo wir wohnten, war dieser zunächst nicht schlimmer als im Stadtzentrum einer deutschen Großstadt. Der einzige wirkliche Unterschied ist wohl, dass in Schanghai ständig gehupt wird. Aber, wie gesagt, dies war nur meine Beobachtung in der Umgebung der Schule.

Diese liegt etwas außerhalb des eigentlichen Zentrums. Mit dem Fahrrad dauert es von der Schule bis ins Stadtzentrum wohl um die 40 Minuten, mit dem Auto kann es jedoch sein, dass man über eine Stunde unterwegs ist! Der Verkehr wird zunehmend dichter, es staut überall. Das Gehupe nimmt mit den Autos zu, der Lärm ist unbeschreiblich.

Natürlich gehören nicht nur die Autos zum Straßenverkehr von Schanghai. Busse, Fahrräder und Roller gibt es ebenso. Besonders Fahrräder und Roller sind sehr beliebt, da man hiermit im dichten Verkehr einfach flexibler ist. Was mir jedoch besonders aufgefallen ist, sind die Taxis. Es gibt sie in den verschiedensten Farben, jede Farbe steht für eine andere Firma. Es sind schätzungsweise genauso viele Taxis wie Privat-PKWs auf der Straße unterwegs, und fast alle sind besetzt. Möchte man

selbst Taxi fahren, so braucht man nur die Hand auszustrecken und mit etwas Glück (!) hält kurze Zeit später eins an. Das ist jedoch, wie ich selbst erlebt habe, ein Sonderfall. Normal ist es, bis zu 15 Minuten auf ein freies Taxi zu warten. Und man muss schnell sein. Taxifahren ist beliebt.

Jedoch kann man auch schlechter dran sein als ein Taxifahrer. Als Fußgänger in Schanghai hat man wohl die schlechtesten Karten. Es scheint kaum Verkehrsregeln zu geben, und wenn doch, werden diese großzügig ignoriert. Weder Zebrastreifen noch Ampeln scheinen die Auto-, vor allem aber die Fahrrad- und Rollerfahrer wirklich zu beeindrucken. Eigentlich fährt jeder so, wie es ihm gerade passt, und wenn etwas nicht passt, wird gehupt.

Wenn man dann neben dem Verkehr einmal Zeit hat, auf den Rest der Stadt zu achten, fällt natürlich noch mehr auf: riesige Wolkenkratzer, unendlich viel Reklame und eine „Shopping Mall“ nach der anderen. Am Straßenrand siedeln sich zusätzlich noch jede Menge kleine Geschäfte an, egal ob Kiosk, Schreibwaren oder Kleidung, alles ist vorhanden. Nicht unbedingt jedes dieser Geschäfte wirkt vertrauenerweckend, aber beeindruckend ist die Vielfalt allemal.

Neben den Geschäften fällt etwas besonders ins Auge: das Essen. Die wohl sicherste Methode, in Schanghai Geld zu verdienen, scheint zu sein, einen Imbiss oder ein Restaurant aufzumachen. Neben einer großen Auswahl bekannter „Fast Food“ - Ketten wie KFC oder PIZZA HUT sowie traditionellen chinesischen Restaurants sind besonders die Straßenverkäufer auffallend. Mitten auf dem Bürgersteig wird der Topf oder die Kochplatte aufgebaut, und vor den Augen der Passanten wird am Straßenrand frittiert, gebacken und gekocht. Kaufen jedoch würde ich persönlich nichts von diesem Essen, obwohl dies alles chinesische Spezialitäten oder typische Gerichte sein mögen. Gerade die Straßenverkäufer und ihre Ausrüstung machen meist einen dreckigen und heruntergekommenen Eindruck. Aber so etwas lässt sich in einer Großstadt eben auch nicht vermeiden. Schanghai hat nicht nur eine wohlhabende, luxuriöse Seite.

Noch nie ist mir die Gegensätzlichkeit von Arm und Reich so vor Augen geführt worden wie hier. Nirgendwo anders ist mir der Unterschied so gravierend aufgefallen. Ich denke, das ist es, was in dieser Stadt am meisten auffällt und Schanghai sicherlich ein Stück weit prägt. □

Unterwegs in der Stadt

Von Dennis Lenz

Grundsätzlich gibt es sechs Methoden, sich in der Stadt fortzubewegen.

Als erste wären da die Metro und die U-Bahn, die sehr gut organisiert und aufgebaut sind. Es kommt etwas alle zwei bis drei Minuten ein Zug, dennoch sind die Züge meist überfüllt. Dem Schwarzfahren wird dadurch vorgebeugt, dass man ohne Fahrkarte nicht einmal in die Nähe des Bahnsteiges kommt.

Zweitens wären da die Busse. Diese fahren aber aufgrund des Verkehrs nicht immer und halten auch nicht überall. Und erst recht gibt es keinen Fahrplan (Anmerkung der Redaktion: Doch, aber an den Haltestellen nur auf Chinesisch). Der Bus kommt dann, wenn er kommt. Außerdem muss man im Bus einfach



nur bezahlen und bekommt weder eine Fahrkarte noch wird man kontrolliert.

Dann wären da noch das Fahrrad und der Roller als zweirädrige Fortbewegungsmittel. Diese spielen aber eine eher untergeordnete Rolle im chinesischen Straßenverkehr und sind eher in der Minderheit. Beachtung wird ihnen von anderen Verkehrsteilnehmern auch nur dann entgegen gebracht, wenn sie in einer Gruppe von mindestens fünf Gefährten auftauchen.

Die vierte Methode wäre das Taxi, wobei es hier auch wiederum zwei Unterteilungen gibt, die nennenswert wären: Als Erstes sind da die „normalen“ Autotaxis, die sich nur durch ihre angepasste Fahrweise (mehr dazu später), ihre Preise und eine Plexiglasscheibe um den Fahrer herum von den deutschen

Taxis unterscheiden. Außerdem sind alle Taxis VWs vom Modell Santana.

Als Zweites sind dann da die Motorradtaxis. Diese sind nur unwesentlich teurer als ein normales Taxi, sind aber deutlich wendiger und dadurch auch schneller, aber auch gefährlicher als die „großen Brüder“. Sie sind aber eine gute Alternative, wenn man wenig Zeit hat.

Als Fünftes wäre dann das Hauptverkehrsmittel in Schanghai an der Reihe, das Auto. Die Straßen dieser Stadt leiden täglich an Verstopfungen und Staus, wie es sie in Deutschland nicht geben könnte. Diese werden durch ein viel zu hohes Verkehrsaufkommen und einen extrem eigensinnigen Fahrstil der Chinesen verursacht. Der Fahrstil ist hierbei ein Kapitel für sich:

1. Rechtsabbieger kennen keine rote Ampel.
2. Dein Auto ist dein Ein und Alles, weiche deshalb allem aus, was angerollt kommt, egal wohin.
3. Wenn du in irgendeine Lücke willst, tritt Regel 2 außer Kraft und die anderen sollen gefälligst ausweichen.
4. Fahrbahnmarkierungen müssen nicht unbedingt eingehalten werden.
5. Vorfahrtsregeln scheinen sich nach der Hierarchie zu richten: 1. Bus, 2. Zweiräder in Gruppen von mindestens 5 Gefährten, 3. Auto, 4. Taxi mit Fahrgast, 5. Taxi ohne Fahrgast, 6. Fußgänger in mindestens Fünfergruppen, 7. Zweiräder, 8. Einzelfußgänger

Apropos Fußgänger: Sie haben es in Schanghai sowieso am schwersten. Als Fußgänger wird man kaum beachtet und muss sich durch alle möglichen Fahrzeuge hindurch schlängeln, was sich jedoch teilweise auch recht lustig gestaltet. □

Unterwegs in Schanghai

von Nora Elosge

In Schanghai gibt es viel zu sehen, sodass man immer etwas zu tun hat. Man kann sich zum Beispiel historisch weiterbilden, was die Geschichte Chinas, bzw. Shanghais angeht, jedoch genauso gut ins Kino, shoppen oder in einen Vergnügungspark gehen.

Während unseres Aufenthalts haben wir all diese Dinge getan. Wir besuchten Museen, vereinzelte Shopping-Malls und einige besuchten einen Vergnügungspark.

Aber um etwas zu erleben, muss man nicht immer etwas unternehmen, es reicht auch, ganz einfach durch die Stadt zu laufen, denn es ist immer wieder aufs Neue ein Erlebnis. Jedes Mal sieht man andere Menschen, es gibt tausend Häuser, wohin man auch guckt, und der Verkehr macht es einem jedes Mal wieder spannend. Zudem ist man erst einmal einige Zeit damit beschäftigt durch die ganze Stadt zu laufen.

Zusammenfassend: Man braucht um auf einen Städtetrip nach Schanghai zu reisen, nicht gleich ein großes Unterhaltungsprogramm, denn die Stadt allein ist dies schon. □



An einer Straßenkreuzung



Unterwegs in die Stadt

Essen in China

von Pauline Dörr

Wenn man als Deutscher nach China kommt, hat man völlig falsche Vorstellungen vom chinesischen Essen. China-Restaurants in Deutschland vermitteln uns einen ziemlich falschen Eindruck. Während wir mit Vorliebe Frühlingsrolle oder Hähnchen süß-sauer verdrücken, isst man im wahren China gebratene Frösche, Hühnerfüße und klebrige Reis-suppe, selbst Schildkröten gelten als Delikatesse und werden an jeder Straßenecke verkauft, wobei hier anscheinend niemand viel Wert auf Hygiene zu legen scheint.

Alle Fleisch- bzw. Fischgerichte schwimmen in Soßen oder werden mit Mayonnaise verziert, so dass sie eher wie Süßspeisen aussehen. Das Zitat aus einer deutschen Tageszeitung „Chinesen essen alles, was Beine hat, außer Tische und Stühle“ trifft auf jeden Fall zu. Auch Dumplings (Teigtaschen) sind in China

sehr beliebt, kleine Häppchen, z.B. Teigtaschen mit Krebsfleisch oder Hack gefüllt, sind auch wahlweise in süßer Variante zu haben. Diese treffen teilweise den „westlichen“ Geschmack.

Durchaus gibt es auch leckere Gerichte in China, beispielsweise Nudelsuppen in allen Variationen oder auch etwas, was dem Fondue ähnelt und bei dem Gemüse oder auch Fleisch in heißer Brühe gegart wird, der sogenannte Hot-Pot.

Das Frühstück in der Schule bestand meistens aus kaltem Spiegelei, Kuchen und (manchmal) süßen Dumplings, mit Pudding gefüllt. Zum Mittagessen gab es dann Reis, Gemüse und Fleisch, z.B. in Form von Hähnchenspießen. Um das Ganze etwas „westlicher“ zu gestalten, wurden auch noch Pommes Frites dazu gereicht. Das Abendessen glich dem

Mittagstisch im Wesentlichen, außer dass man zum Dessert Früchte wie z.B. Bananen oder auch Mandarinen essen konnte.

Am Ende steht nur noch die Frage: „Wie schaffen es die Chinesen, bei der vielen fettigen und oft auch frittierten Kost, so schlank zu bleiben?“ Es könnte zum Beispiel auch an dem grünen Tee liegen, den alle den ganzen Tag über in großen Mengen trinken. Aber ganz sicher kann man sich in diesem Punkt nicht sein.

Alles in allem komme ich zu dem Schluss, dass es vielleicht einfach besser ist, weiterhin zu seinem Lieblingschinesen zu gehen und es sich schmecken zu lassen, auch wenn ein waschechter Chinese wahrscheinlich nur den Kopf schütteln und seinen knusprigen Mandenspieß auspacken würde. □

Chinesisches Essen

von Franco Fiore

Das chinesische Essen ist ganz anders als das deutsche oder allgemein das europäische. Aus den gleichen Zutaten machen die Chinesen etwas ganz anderes. Aus einem Kopfsalat oder Eisbergsalat wird kein schöner Salat gezaubert, so wie wir den kennen, nein, ganz im Gegenteil, aus dem Salat wird keine kalte Speise, sondern eine warme. Es wird gekocht und serviert. Das ist etwas gewöhnungsbedürftig.

China ist ein Land, in dem der Einzelne nicht so viel zählt wie die Gemeinschaft. Genauso wird auch gegessen. Man bekommt nicht einen Teller mit Speisen darauf und isst dann, sondern es werden viele Schalen mit verschiedenen Sachen in die Mitte gestellt und man nimmt sich, was man will. Es gibt auch keinen Teller, auf dem man dann sein Essen zwischenparken könnte. Man hat höchstens eine Schüssel, aber diese ist für die Suppe gedacht. Suppen kommen in China nicht vor, sondern nach dem Hauptgang. Einen Nachtisch, so wie wir den kennen, gibt es nicht wirklich.

In China wird immer zusammen gegessen und nie alleine. Das Essen ist im-

mer eine Gemeinschaftssache, auch wenn man zu spät ist. Dann wird auf einen gewartet, egal wie lange man zu spät ist. Ebenso hat man auch ein besonderes Pflichtgefühl, rechtzeitig da zu sein. In China isst man alles, aber wirklich alles mit Stäbchen. Egal ob Hähnchen, Götterspeise oder Fisch. Jedoch benutzt man auch oft die Hände, falls es zu schwer ist.

Das chinesische Essen ist immer sehr abwechslungsreich, denn es gibt immer viele verschiedene Schüsseln mit verschiedenen Gerichten. Ich finde das sehr demokratisch, denn so kann jeder das essen, was er essen möchte, und hat keine Sachen auf seinem Teller, die er nicht möchte.

In China gibt es deshalb Tische mit einer Drehplatte in der Mitte, damit alle das zu sich drehen können, was sie haben möchten. Diese Tische sind meistens rund. Man isst auch drei Mal am Tag warm. So etwas wie abends ein Brot zu essen oder etwas Kaltes gibt es nicht, genauso wenig wie es morgens Müsli oder Cornflakes gibt. Morgens gibt es auch etwas Warmes, z.B. Reis und Gemüse oder Frühlingsrollen oder

regionales, traditionelles chinesisches Gemüse.

Auch die Essenzeiten sind etwas anders als in Deutschland, denn Mittagessen gibt es schon um 11.00 Uhr morgens, das Abendessen um 18.00 Uhr und das Frühstück um 8.00 Uhr. Zu allen Mahlzeiten in China gibt es einen Tee, der beliebig oft nachgefüllt wird, gratis dazu. Dieser schmeckt ein wenig wie Kaffee, aber nur im Ansatz und ganz leicht.

Das Schmatzen und Rülpsen ist auch erlaubt. Wenn einem etwas nicht gefällt, dann spuckt oder legt man es einfach auf den Tisch, auch wenn dieser Tisch eine weiße Tischdecke hat. Alles kein Problem und völlig legitim.

Alles in allem ist das chinesische Essen wie ein Glücksrad, man wird immer wieder überrascht! □



Chinesische Küche

von Arwed Mohrmann

So gut wie jeder hat schon einmal chinesisch gegessen und war in einem der unzähligen „Hong Kong Gardens“ oder „Peking Restaurants“, die es bei uns gibt. So gut wie jeder hat schon Hühnchen sauer-scharf, Frühlingsrollen oder Ente süß-sauer – mein bisheriges chinesisches Lieblingsgericht – gegessen. Aber das, was wir unter „chinesisch“ verstehen, würde in China vermutlich nur belächelt werden.

Bevor ich nach China gefahren bin, habe ich zwar geahnt, dass es nicht dasselbe wie hier sein wird, aber nicht so, wie ich es in China erleben durfte. Das erste Mal, als wir vor Ort mit chinesischem Essen in Kontakt kamen, war in der Schulkantine, und ich muss zugeben, dass ich davon anfangs etwas enttäuscht war.

Es gab Hühnchen, Schwein, Gemüse und natürlich Reis, im Grunde nichts Besonderes, auch geschmacklich nicht. Aber diese Enttäuschung hielt nicht lange an.

Am ersten Abend in meiner Gastfamilie gab es Flusskrebse, bei denen ich alle Manieren, die mir meine Eltern beigebracht hatten, vergessen durfte. Das Essen der Krebse stellte sich als kleines Abenteuer heraus, bei dem mir meine Gastfamilie tatkräftig mit Tipps zur Seite stand. Aber die ganze Mühe, die nötig war, um den Panzer aufzubrechen, wurde durch das zarte Fleisch mit seinem feinen Geschmack, der am besten ohne jede Soße zur Geltung kam, belohnt.

In diesen zweieinhalb Wochen lernte ich so viele neue Gerichte kennen, von süßen Birnensuppen über Baby-Aal und Dumplings bis hin zu Qualle, die gar nicht so schlimm schmeckte, wie ich es anfangs dachte – im Grunde schmeckte sie nach nichts und war nur Träger für die fein abgestimmte scharfe, leicht süßliche Soße.

Zwischen der deutsch-chinesischen und der chinesisch-chinesischen Küche gibt

es natürlich Parallelen, aber das Essen in China ist um einiges vielseitiger, als wir es hier kennen. Zum Beispiel gab es Dumplings, vergleichbar mit unseren deutschen Maultaschen, die es in den verschiedensten Variationen, von mit Gemüse, Fleisch oder Fisch gefüllten, bis hin zu süßen Varianten gibt. Sie scheinen bei den Chinesen sehr beliebt zu sein, jedenfalls gibt es Restaurants, in denen es nur Dumplings zu essen gibt, und die scheinen so begehrt zu sein, dass mich meine Gastfamilie um 7.00 Uhr morgens in eines davon mitnahm, da sie befürchteten, die Dumplings könnten später ausverkauft sein.

Beim Frühstück scheinen Chinesen keinen großen Unterschied zu den anderen Mahlzeiten zu machen, jedenfalls gab es, abgesehen von der Sojamilch und der gräulich süßen Bohnensuppe, Gerichte, die man auch mittags oder abends bekam.

Mein persönliches Highlight war aber ganz klar die Beijing Ente mit ihrer glasierten knusprigen Haut und dem zarten Fleisch. Man aß sie in kleinen Stücken in Soja-Soße getunkt und in einen hauchdünnen Teigfladen gewickelt. Und wenn man genug von chinesischem Essen hatte, konnte man immer in eine der unzähligen Fast-Food Restaurants gehen, wie sie es auch bei uns gibt und die man dort fast an jeder Ecke antraf.

Ich bin schon immer gerne chinesisch essen gegangen, aber nach dieser Reise habe ich die Küche neu schätzen gelernt. Das Essen ist so vielseitig, dass bei ihm für jeden Geschmack etwas dabei sein sollte. Am besten sollte man auf das chinesische Essen ohne Vorurteile zugehen und einfach alles probieren, auch wenn es mal nicht allzu einladend aussieht, denn es sind ja bekanntlich die inneren Werte, die zählen!

Jetzt hoffe ich nur, dass sich hier in Deutschland jemand entscheidet, ein Restaurant aufzumachen, das die traditionelle, die echte chinesische Küche anbietet und, wenn's geht, in meiner Nähe! □



Unser Speisesaal



Was mich am meisten während des Aufenthaltes in China beeindruckt hat ...

... war, dass man mit Stäbchen wirklich alles essen kann.
Corinna Grasmück

... war, dass alles hier viel größer und billiger, aber die Luft leider auch viel schmutziger ist.
David Knußmann

... dass es bei dem starken Verkehr und der chinesischen Fahrweise nicht andauernd zu Unfällen kommt.
Jan Schupp

... die Gastfreundschaft der ganzen Familie. Die Eltern haben sich praktisch rund um die Uhr um einen gekümmert und sich immer Mühe gegeben, etwas Neues zu zeigen.

Johannes Trum

... ist die andere Bauweise der Straßen und Häuser in Shanghai, beides ist wahnsinnig groß gebaut und man fragt sich manchmal, wie man in einer Kreuzung von fünf mehrspurigen Straßen in fünf unterschiedlichen Höhen den richtigen Weg finden kann. Aber noch mehr beeindruckt war ich, als ich auf der großen Mauer in Peking stand, dieses Gefühl dort zu sein, wovon man schon so viel gehört hat und nun steht man selbst dort oben und hat einfach einen wunderschönen Ausblick, das ist einfach unbeschreiblich.

Julia Biniossek

... war der Versuch Chinas, die Moderne mit der Tradition zu verbinden und in Einklang zu bringen.
Arwed Mohrmann

... war die Erkenntnis, dass China so viele krasse Gegensätze, wie kein anderes von mir bislang bereistes Land aufweist, ein Nebeneinander von reich und arm, modern und traditionsbewusst, um nur zwei Beispiele zu nennen.
Pauline Dörr

... war, wie viel Mühe sich unsere Austausch-Schule gegeben hat uns alles genehm zu machen. Dass sie uns zum Beispiel extra eine Waschmaschine und einen Wasserspender besorgt haben und auch so ein umfangreiches Programm für uns zusammengestellt hatten. Sie haben sich große Mühe gegeben dass es uns bei ihnen gut gefällt!

Anna-Lisa Lelle

... war die Fahrweise der Chinesen und vor allem, dass die Anzahl der Unfälle trotzdem sehr gering ist.
Marlena Kneib

... war die Darstellung des Verdauungstraktes im Museum of Science and Technology.
Meriem Wild

... war, dass alles hier so billig ist.
Dennis Lenz

.. die Freundlichkeit der Menschen in China und wie die Polizei dort Ordnung halten kann bei so vielen Menschen.
Franco Fiore

... war das strikte Schulsystem und die Disziplin ohne Widerstände an unserer Partnerschule in Schanghai.
Nora Elosge

... war, dass dieses Land aus Gegensätzen wie Yin und Yang besteht.
Lara Hoeren

Es ist unmöglich, in einem Satz zu beschreiben, was einen am meisten beeindruckt hat. Die ganze Kultur hat mich schwer beeindruckt. Die Unterschiede, Gemeinsamkeiten, das Verhalten der Menschen, das Essen, die Landschaft, einfach alles. In Shanghai hat mich am meisten der Nachtblick über die Hochhäuser beeindruckt, den ich eines Abends vom Fernsehturm aus hatte.

Es ist wahnsinnig, so viele leuchtende Hochhäuser auf einmal zu sehen. Die vielen kleinen Autos, die unter einem auf der Straße entlang fahren und die unzähligen kleinen Lichter, die in der Ferne an Straßenlaternen oder Fenstern wie Sterne funkeln. Das war ziemlich beeindruckend.

In Peking war es ohne Frage die Chinesische Mauer. Es ist ein sagenhaftes, unbeschreibliches Gefühl, auf einem Weltwunder zu stehen, das wirklich jeder kennt. Ein Ort, an den jeder einmal im Leben kommen möchte und an dem man erst begreift, dass man sich tatsächlich in China befindet.

Das Gefühl auf der Mauer zu stehen kann man gar nicht in Worte fassen. Dort oben wurde mir erst bewusst, wo ich eigentlich war, wie viele Menschen aus aller Welt schon diesen Ort besucht hatten und was für eine Rolle er in der Vergangenheit spielte. Dazu die malerische Landschaft, die grünen Berge, durch die sich die Mauer zog. Ich werde dieses Bild nie vergessen und werde es sicher nie schaffen, auszudrücken, was ich empfand, als ich auf der Chinesischen Mauer stand. Es ist unbeschreiblich.

Unser Besuch im Museum of Science And Technology

Gruppenberichte

von Arwed, Corinna, Jan, Johannes, Marlena, Meriem

Am Mittwoch, den 23. Oktober, besuchten wir in Schanghai das Museum of Science and Technology. Nachdem wir angekommen waren, beschlossen wir, das Museum selbst zu erkunden, und wurden dazu in Gruppen aufgeteilt, die sich dann jeweils drei Abteilungen aussuchten.

Unsere Gruppe entschied sich, als Erstes in die „Spider“-Abteilung zu gehen, da diese auf dem Weg zur „World of Robots“-Ausstellung lag und einige an Spinnen interessiert waren. Wie der Name schon sagte, gab es vor allem tote Spinnen jeglicher Art zu betrach-

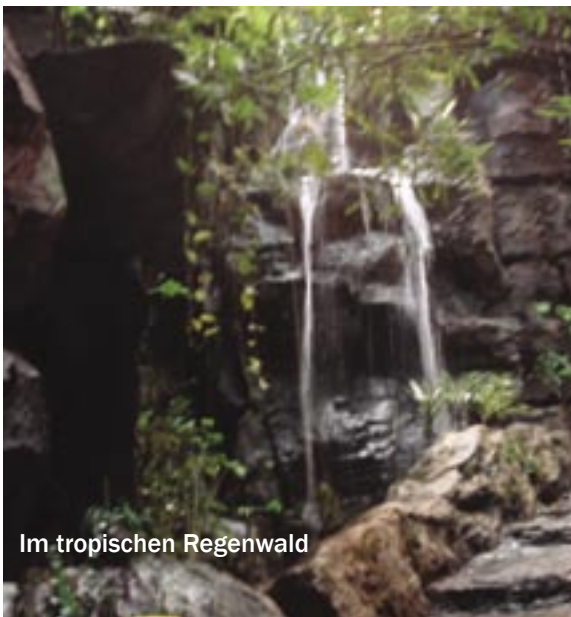
ten, was einige enttäuschte, da sie auf lebende Exemplare gehofft hatten. Des Weiteren wurde der Lebensraum dargestellt und per Computeranimation erklärt, wie ein Spinnennetz entsteht und aufgebaut wird.

Als Nächstes schauten wir uns die „World of Robots“- Abteilung an. Diese bot mehrere Möglichkeiten, gegen Roboter interaktiv anzutreten – leider gewannen die Roboter immer. Zunächst versuchten wir uns im „Wuziqi“-Spiele. Hierbei konnten wir alleine oder im Team gegen den Roboter antreten, aber es gelang uns nicht einmal mit

der Hilfe des Personals, das Spiel zu gewinnen.

An der nächsten Station konnte man gegen einen Roboter Bogen schießen – und wiederum konnten wir nicht an die Leistung des Roboters herankommen. Als Letztes ließ sich Marlena von einem Roboter portraituren.

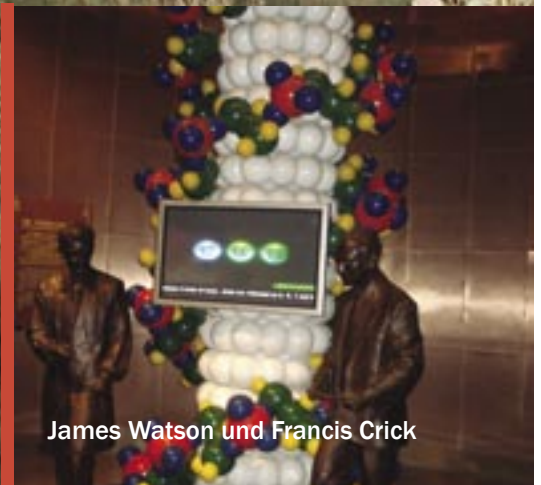
Nach mehreren Diskussionen und Orientierungsproblemen folgten wir dem Rat einer anderen Gruppe und gingen in die „Human-Health“-Abteilung. Es blieb uns jedoch nur Zeit, die Tour durch den 3D-Verdauungstrakt zu machen. □



Im tropischen Regenwald



In der Savanne



James Watson und Francis Crick

von Lara, Annika, Carolin, Julia, Dennis

In dem „Science And Technology“-Museum besichtigten wir unter anderem auch den Bereich Gesundheit und Körper. Dieser Bereich war mit vielen Aktivitäten/Workshops ausgestattet. Einige davon konnten wir ausprobieren, doch es blieb leider nicht genügend Zeit für alles.

Zuerst lockte uns ein Fahrgeschäft, bei dem man in einer Frucht (z.B. Erdbeere oder Birne) den Vorgang der Verdauung, von der Essenaufnahme bis zum abschließenden Ausscheiden, miterle-

ben konnte. Die Fahrt war durch Lichtspiele, kleine Filme, Geräusche und Statuen, zu den jeweiligen Bereichen passend, gestaltet. Außerdem wurden die Vorgänge erläutert und klärende Gespräche geführt, jedoch alles in Chinesisch.

Doch die Bahn war nicht die einzige Attraktion: Es gab noch einen Boxstand, welcher gerade repariert wurde, einen Bereich, wo man seine Gesundheit ermitteln und testen konnte, Tischnisplatten, bei denen man gegen eine

Maschine spielte, ein virtuelles Tor mit Torwart, wo die Trefferfähigkeit überprüft wurde, Fahrräder, mit denen man durch eine Welt auf dem Bildschirm „fahren“ konnte, und eine Vorstellung mit einem riesigen Plastikmenschen, an dem die inneren Organe erklärt wurden, jedoch auch wieder nur auf Chinesisch.

Alles in allem war dieser Bereich durch seine Attraktionen und die Technik, mit der alles ausgestattet war, beeindruckend. □

von Nora, Anna-Lisa, Pauline, Franco, David

Am 22.10.2008 haben wir das Science and Technology Museum Schanghais besucht. Es war sehr interessant.

Besonders lobenswert war der erste Part „Tiere der Erde“ für seine realistisch dargestellten Tiere und deren Lebensräume. Durch die Gliederung in die Kontinente und die Veranschaulichung deren Aussehen wurde sehr schnell Interesse geweckt. Alle Tiere waren ausgestopft und in lebensgetreue Positionen gebracht. Während der Gepard gerade im Sprung auf eine Antilope war, fütterte der Specht gerade seine Jungen. Dazu ertönten aus Lautsprechern noch einzelne Geräusche der Tiere und aus deren Umgebung.

Unser Weg führte uns von den Tieren weg zu den Robotern. In diesem Teil des Museums wurde unsere Zukunft, was technisches Leben betrifft, verdeutlicht bzw. vorgestellt. Man konnte verschiedene Roboter betrachten. Der eine konnte Schach, der andere Klavier spielen. Es gab allerdings auch welche, deren Können bis zum Erkennen von Farben im Zufallsmodus reichte. Es war einerseits wirklich sehr interessant, andererseits aber auch ein bisschen beängstigend. Man bekam Angst davor, irgendwann durch Roboter ersetzt zu werden.

Danach folgte der Part, der „Health And Beauty“ hieß. Der „Eye-Catcher“ dieses Partes beruhte eindeutig auf der 3D-

Fahrt in Form von Nahrung durch den Körper des Menschen. Man setzte sich in einen Wagen, bekam eine 3D-Brille und fuhr los wie durch eine Geisterbahn. Zuerst kam man in den Mund, wurde zerkaut und runter geschluckt. Dann durchlief man den Prozess des Verdauens bis hin zum Ausscheiden. Es war ein weiteres, schönes Erlebnis, das das Museum eher zu einem Freizeitpark machte. Ansonsten wurden in diesem Part die neueste Technologie für Krankenhäuser und/oder die neuesten Tipps für gesunde Ernährung und/oder Fitness vorgestellt.

Im Großen und Ganzen war das Museum auf alle Fälle ein schönes Erlebnis und ist empfehlenswert. □



3D zum Anfassen



Und man kommt doch lebend durch dem Verdauungstrakt !

SONDERBERICHTE

Zur Vorgeschichte

Drei Schüler kamen an einem Abend nach einem Ausflug zu spät zurück und erklärten sich bereit, die Gründe für das Zuspätkommen für unser Berichtsheft aus ihren drei Blickwinkeln darzustellen. Hier die Berichte:

Unser abendlicher Trip

von Dennis Lenz

Nach dem gemeinsamen Trip in einen inneren Teil der Weltmetropole Schanghai kapselten sich Franco, David und ich uns zusammen mit Kim, der von Herrn Zeimentz immer liebevoll Jimmy genannt wird und sich für ein Jahr in China aufhält, vom Rest der Gruppe ab, um uns beim Pool-Spielen in einer nahe gelegenen Shopping Mall zu amüsieren. Dazu mussten wir mit dem Bus fahren. Hierbei zeigte sich, dass man in chinesischen Bussen das Geld für die Fahrkarte einfach in eine BÜchse wirft und sich dann im Bus einen Platz sucht, wobei es dem Busfahrer schnuppe ist, ob man schon sitzt oder einen festen Stehplatz hat. Er hat ja sein Geld schon. Und für „Ausländer“ gibt es anscheinend kein Wechselgeld.

Dann kamen wir an und spielten Pool, was sich nur in zwei Dingen von Deutschland unterscheidet: 1. Sowohl Kugeln als auch Köse sind aus Kunststoff. 2. Man bekommt zu Beginn eines neuen Spiels von einem Angestellten die Kugeln aufgebaut.

Am Ende merkten wir, dass wir etwas überzogen hatten und uns beeilen mussten. Doch trotz größten Anstren-

gungen kamen wir zu spät zum als Richtzeit angesetzten Abendessen und bekamen als Gegenleistung diesen Bericht aufgebraumt. □

Eine Kurzgeschichte

von David Knußmann

Am Montag, den 20.10., passierte es. Eine Gruppe von jungen Deutschen in China. Sie rannten und rannten. Sie rannten um ihr Leben, es schien jedoch am Ende sinnlos, da sie zu spät kommen würden und sie dann ...

1 Stunde vorher:

Drei Deutsche standen vor einem grünen Tisch mit Schlägern in der Hand. Nichts ahnend spielten sie Billard, um genau zu sein, spielten sie 9 Ball, eine spezielle Spielweise für Billard. Als sie die Zeit vergaßen, wurde ihr schlimmster Alptraum wahr. Sie waren zu spät.

Sie rannten und rannten. Einer von ihnen brach sich den Fuß während des Rennens und opferte sich, damit die Gruppe noch pünktlich sein könnte. Jedoch war es vergeblich.

Und das Leben eines jungen Menschen wurde völlig sinnlos geopfert vergeben. □

Zu spät

von Franco Fiore

Leider konnten wir heute nicht, wie geplant, auf das Land fahren. Die Chinesen meinten einfach, es sei zu nass und matschig für uns. Dabei hatten wir uns alle so darauf gefreut, das Land zu sehen. Aber gut, so etwas kann immer mal vorkommen.

Wir sind dann in die Stadt gefahren, danach sind David, Lenz, Kim und ich Billard spielen gegangen. Kim ist ein Austauschschüler, der auch aus Deutschland kommt, hier jedoch schon länger ist. Er kennt sich ein wenig besser aus als wir. Vermutlich ist er deswegen immer dabei. Spaß.

Los geht's! Obwohl wir schon einmal im Einkaufszentrum waren und deshalb den Weg schon wussten, meinte Kim, dass wir den Bus nehmen müssten, um dorthin zu kommen. Er hatte uns aber nicht gesagt, dass sich dieses Etablissement in der Shopping Mall, die wir schon kannten, befand. Also folgten wir ihm einfach blind. Dabei verschwendete ich 2 Yuan für die Fahrt dorthin und außerdem kostbare Zeit, weil wir länger gewartet hatten als wir hätten laufen müssen. HURRA!

Wie dem auch sei, irgendwann kamen wir dann endlich an. Naja, anders ist es schon: Blaue Tische kosten mehr als grüne. Wieso? Keine Ahnung. Wir waren der Meinung, dass die grünen klassischer sind. Also haben wir grün ausgewählt. Los geht's. Nach jeder Runde kommt eine Angestellte und legt die Kugeln wieder auf. Toller Service, jedoch fühlt man sich dabei sehr schlecht, ich zumindest, da ich mir wie ein Sklaventreiber vorkam, wenn Kim mal wieder nach ihr gebrüllt hat. Anderes Land, andere Sitten ... Das ganze Etui bestand aus Plastik, sogar die Stöcke, „Kais“. Das war nicht so toll, denn die Kugeln waren viel dichter und rollten dadurch nicht so, wie man dachte. □



„Unser“ Einkaufszentrum in der Nähe der Schule

Programm Besuch in China

Stand: 15.10.08

Montag/ Monday	Dienstag/ Tuesday	Mittwoch/ Wednesday	Donnerstag/ Thursday	Freitag/ Friday	Samstag/ Saturday	Sonntag/ Sunday
<p>20. Okt. 08</p> <p>7.30 Uhr Frühstück</p> <p>8.00 Besuch beim „Fenxian“</p> <p>ÄNDERUNG ween schlechter Verhältnisse:</p> <p>Ausflug allein in die Stadt</p>	<p>21. Okt. 08</p> <p>7.00 Frühstück</p> <p>7.30 Tagesausflug nach Hangzhou</p> <p>Teacher: Fan</p>	<p>15. Okt. 08</p> <p>17.00 Treffen Frankfurt-Flughafen in Terminal I, Halle B, Schalter 539 (Air China)</p> <p>Flug Nr. CA936 (19.20)</p>	<p>16. Okt. 08</p> <p>12.20 Uhr Ortszeit Ankunft Shanghai-Pudong</p> <p>Wir werden abgeholt, Transfer zur Schule „Welcome“ in der Academic Hall</p> <p>Zimmer beziehen</p> <p>Teachers: Liu/Zhang</p> <p>Students: Hu/Shen</p>	<p>17. Okt. 08</p> <p>8.15 Empfang beim Schulleiter (Lehrer)</p> <p>8.50 Rundgang Schule</p> <p>9.35 Unterricht mit Partnern</p> <p>13.00 Stadt: Yuyugardens, Old Street</p> <p>17.00 In die Familien</p> <p>Teachers: Liu/Qu</p>	<p>18. Okt. 08</p> <p>In den Familien</p>	<p>19. Okt. 08</p> <p>In den Familien</p> <p>18.00 Rückkehr in die Schule</p> <p>18.00 Chinesen ins „Fenxian“</p> <p>(Woche in der Landwirtschaft)</p> <p>19.00-21.00 Internet</p>
<p>20. Okt. 08</p> <p>7.30 Uhr Frühstück</p> <p>8.00 Besuch beim „Fenxian“</p> <p>ÄNDERUNG ween schlechter Verhältnisse:</p> <p>Ausflug allein in die Stadt</p>	<p>21. Okt. 08</p> <p>7.00 Frühstück</p> <p>7.30 Tagesausflug nach Hangzhou</p> <p>Teacher: Fan</p>	<p>22. Okt. 08</p> <p>8.55 Chinesisch</p> <p>9.45 Sport</p> <p>13.00 Shanghai Science and Technology Museum</p> <p>Abends: Bootsfahrt auf dem Huangpu River</p> <p>Teachers: Zhang/Li</p>	<p>23. Okt. 08</p> <p>7.00 Frühstück</p> <p>8.00 Abfahrt zum Tagesausflug nach Suzhou</p> <p>18.30-20.30 Internet</p> <p>Teachers: Fan/Zhang</p>	<p>24. Okt. 08</p> <p>8.55 Chinesisch</p> <p>9.45 Sport</p> <p>13.00 Besuch des Shanghai Museums</p> <p>17.00 Rückkehr der Partner aus „Fenxian“</p> <p>Alle in Familien</p> <p>Teachers: Liu/Wang</p>	<p>25. Okt. 08</p> <p>In den Familien</p>	<p>26. Okt. 08</p> <p>In den Familien</p> <p>18.00 Rückkehr in die Schule</p> <p>18.00 Bus zur Gartenparty (alle=)</p> <p>21.00 Rückkehr in Schule</p>
<p>27. Okt. 08</p> <p>7.30 Treffen Volleyballfelder</p> <p>7.35 Fahnenappell mit Begrüßung</p> <p>8.00 Frühstück</p> <p>8.45 Unterricht mit Partnern</p> <p>12.45-14.15 Face R122</p> <p>14.30-16.30 Folk Dance</p> <p>17.30 Dumplings Party</p> <p>Teachers: Fan/Liu</p>	<p>28. Okt. 08</p> <p>8.45 UNterricht mit Partnern</p> <p>12.45-14.15 Wushu</p> <p>14.30-16.00 Chinese Knotting</p> <p>18.30-20.30 Internet</p> <p>Teachers: Fan/Liu</p>	<p>29. Okt. 08</p> <p>9.00 Deutsche allein in die Stadt (shoppen)</p> <p>15.30 Rückkehr Schule</p> <p>16.00 Goodbye – Empfang in der Academic Hall mit Schulleitung und Partnern</p> <p>Teacher: Fan</p>	<p>30. Okt. 08</p> <p>9.00 Transfer zum Flughafen Shanghai-Hongqiao</p> <p>11.50 Uhr: Flug CA 1502 nach Peking</p> <p>Ankunft: 14.15 Uhr (Herr Ma)</p> <p>15.00 Platz des Himmlischen Friedens</p> <p>- Abendessen</p> <p>- Hotel</p>	<p>31. Okt. 08</p> <p>Peking ab 9.30</p> <p>- Himmelstempel</p> <p>- Kaiserpalast,</p> <p>- Jingsha Park</p> <p>- Kohlenhügel</p>	<p>01. Nov. 08</p> <p>Peking Ab 8.30</p> <p>- Die große Mauer,</p> <p>- Ming Gräber,</p> <p>- Heilige Straße,</p> <p>- Olympia Stadion</p>	<p>02 Nov. 08</p> <p>Peking</p> <p>- Sommerpalast</p> <p>- Perlenmarkt – Seidenmarkt</p> <p>- „Wangfujing“</p> <p>Geschäftsstraße + Fußgängerzone</p> <p>23.00 Uhr: Ankunft am Flughafen</p>
<p>03. Nov. 08</p> <p>02:00 Uhr</p> <p>Abflug Peking mit Air China CA965</p> <p>Ankunft Frankfurt: 05.25 Uhr</p>	<p>15. Okt. 08</p> <p>8.00 Uhr</p> <p>Schulbeginn in Nieder-Olm</p>					

Essenszeiten: Frühstück: 8.00 Uhr Mittagessen: 11.00 Uhr Abendessen: 18.00 Uhr

Schnecken mit Stäbchen essen

Nieder-Olmer Gymnasiasten entdecken chinesische Kultur und das Familienleben in Schanghai

Von
Mirca Waldhecker

NIEDER-OLM Seit fast zwei Wochen besucht eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler aus Nieder-Olm die partnerschaftlich verbundene Yan'an High School in Schanghai. In einem Zwischenbericht, den die Nieder-Olmer der AZ aus Schanghai per E-Mail geschickt haben, berichten sie und ihr Lehrer Josef Zeimentz von ihren Erlebnissen in der Millionenmetropole.

Tagtäglich gehen die Nieder-Olmer mit ihren Austauschschülern zur Schule und machen Ausflüge in die nähere Umgebung, um die Kultur und Lebensweise des Volkes in diesem Teil des Reiches der Mitte kennen zu lernen. So stand schon ganz am Anfang ein Besuch in einem der wenigen erhaltenen älteren Stadtteile, wo noch die ursprüngliche Bauweise im Pagodenstil zu sehen ist. Besonders auffällig war

dort eine Zickzackbrücke über einen zentralen Teich. Die Form der Brücke erklärt sich dadurch, dass Geister nach alten Vorstellungen nicht um die Ecke gehen können und durch die besondere Bauweise der Brücke daran gehindert werden, sie zu überqueren. Beeindruckt hat die jungen Leute aber auch die Bauweise anderer Dinge. Markus etwa wundert sich über „die übereinander gestapelten Straßen mit manchmal fünf siebenspurigen Fahrbahnen übereinander“.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch im Museum für Naturwissenschaften von Schanghai (Museum of Science and Technology), wo den Besuchern von der Biologie, über die Chemie bis zur modernen Physik auf anschauliche Weise Phänomene aus der Natur erklärt werden.

Die Schüler haben hier einen langen Schultag: Er beginnt mit einem „Appell“ auf den Basketballfeldern um 7.30 Uhr

und endet um 16 Uhr beziehungsweise nach einer Sportstunde um 16.50 Uhr. Um 18.30 beginnen die Abendlernstunden für die chinesischen Schüler, die im Internat leben. Sie dauern bis 21 Uhr an. In diesen Stunden findet kein Unterricht statt. Sie sind für Hausaufgaben, zum Lernen oder Ähnlichem gedacht. Und noch etwas Seltsames, aber durchaus Sinnvolles findet hier statt: Zweimal während eines Schultages wird eine Augengymnastikzeit eingelegt. Das sind fünf Minuten, in denen bei geschlossenen Augen die Schläfen massiert werden, was der Entspannung dient.

An den zwei zurückliegenden Wochenenden konnten die Schülerinnen und Schüler aus Nieder-Olm auch Zeit in den Familien ihrer Austauschpartner in der 18-Millionen-Metropole verbringen und sehen, wie das Familienleben im fernen China aussieht. Christines Eindruck aus dieser Zeit:

„Es ist erstaunlich, dass Familien zusammenhalten und ohne Streit zusammenleben, obwohl sie in so ärmlichen Verhältnissen leben.“ Melanie dagegen beeindruckt vor allen Dingen die Tatsache „dass man Schnecken mit Stäbchen essen kann“. Weniger Positives ist Peter aufgefallen. Er bemerkt besonders „die rabiate Fahrweise der Autofahrer, die ständig die Fahrbahnen wechseln“. Laura freut sich „dass man beim Einkaufen so gut den Preis herunterhandeln kann und das alles so billig ist“, und Sebastian wundert sich darüber, „dass die hier bei dieser Masse von Menschen solche Ordnung halten können“.

Bevor es Anfang November wieder nach Hause geht, verbringen die Schülerinnen und Schüler mit ihren Begleitern Josef Zeimentz und Stephanie Hohenleithner noch drei Tage in Peking und besichtigen dort den Kaiserpalast und die Große Mauer.



Die Schüler aus Nieder-Olm mit ihren deutschen und chinesischen Begleitern in einem ursprünglichen Schanghaier Stadtviertel, den Yuyuan Gardens. Foto: privat

Vorbericht in der Allgemeinen Zeitung
Mainz vom 18.9.2008

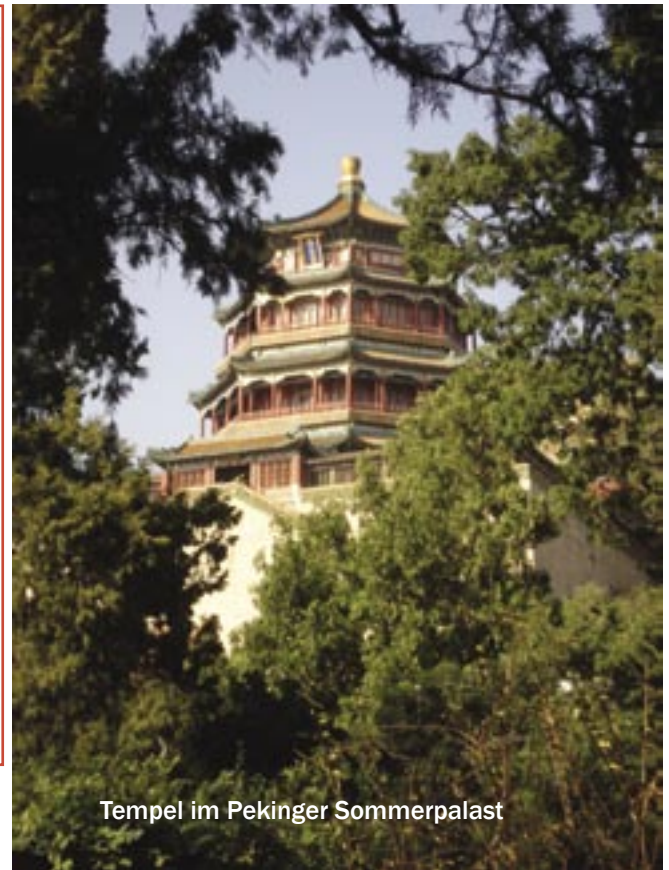
Auf einen Blick

In das Land der Drachen

red. NIEDER-OLM Nach dem ersten Besuch einer Schülergruppe aus Shanghai am Gymnasium Nieder-Olm direkt nach den Sommerferien (wir berichteten) hieß es nun „Koffer packen“ für einen dreiwöchigen Gegenbesuch. 16 Schülerinnen und Schüler nehmen am Unterricht ihrer Austauschpartner an der Yan'n High School im Westen der 18-Millionen-Stadt Shanghai teil. Sie wohnen unter der Woche mit den Begleitlehrkräften Josef Zeinmentz und Stephanie Hohenleithner in einem Gästehaus auf dem Schulgelände, da die meisten Schü-

ler der Schule während der Schulzeit in einem Internat untergebracht sind. Die Wochenenden verbringen sie in den Familien ihrer chinesischen Partner.

Neben der Teilnahme am Unterricht der Partnerschüler erhalten die Schüler aus Nieder-Olm an der Yan'n High School ein spezielles Unterrichtsprogramm zu Sprache und Kultur des Landes und nehmen an einem umfangreichen Besichtigungsprogramm teil. Zur Vorbereitung in den vergangenen Wochen gehörte deshalb auch eine Einführung in die chinesische Sprache.



Tempel im Pekinger Sommerpalast



Im Park von Hangzhou

Im Park von Hangzhou

出口
EXIT
隧道 1 km
TUNNEL

西藏南路
XIZANG RD (S) 

40



Auf dem Weg in die Innenstadt von Schanghai